

Der oberschlesische Wanderer

Der Wanderer erscheint werktäglich nachmittags.
Bezugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 90 Pfg. frei ins Haus, im Voraus zahlbar, bei den Postanstalten monatlich 1.—Mk., vierteljährlich 3.—Mk. Postbestellgeld monatlich 14 Pfg., vierteljährlich 42 Pfg.

Oberschlesische Zeitung

Postfach-Konto: Breslau 1382.

Ämtliche und auswärtige Anzeigen kosten die Grundzeile 25 Pfg., die Reklamazeile 80 Pfg.; im Industriegebiet 20 Pfg., die Reklamazeile 60 Pfg. Kleine Anzeigen die Zeile 25 Pfg. Anzeigebz. und Auskunftsvermittlung 25 Pfg., Porto besonders. Beilagengebühr 4.00 Mk. 1/100, für Zeilaulagen 5.00 Mk. 1/100.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Gleitwitz, Kirchplatz 1.
Beuthen, Bahnhofsstraße 26.
Hindenburg O.S., Dorotheenstr. 10
Rattowitz, Beatestraße 2.
Königschüttel, Kaiserstraße 48

Den Hinterbliebenen der im Verufe ohne eigenes Verschulden tödlich verunglückten Abonnenten wird anheimgestellt, nach erfolgtem Tode die Auszahlung einer Unter-

Zusammen mit der früheren Abonnenten-Versicherung wurden bisher
140 000 Mark
ausgezahlt.

stiftungssumme zu beantragen. Dem Antrag muß die nicht gestempelte Monatsquittung beigelegt werden. Einlagbarer Anspruch auf das Sterbegeld besteht nicht.

Fernspr. Gleitwitz 171 u. 172.
Fernsprecher Beuthen 1683.
Fernsprecher Hindenburg O.S. 78.
Fernsprecher Rattowitz 1418
Fernspr. Königschüttel 1348.

1916. — Nr. 216. 8 Seiten

Mittwoch, 20. September

Telegramme: 89. Jahrgang.
Wanderer Gleitwitz.

Neuer Mißerfolg des Rußenssturms.

Zur Kriegslage.

× Von unserem militärischen Mitarbeiter.
Auch in der nächsten Zeit werden wir wohl noch am Beginn unserer Heeresberichte die Bemerkung finden, daß die großen Kämpfe in West und Ost andauern. Die neuerlichen Vorstöße an der Somme werden mit gleichem Ungestüm fortgesetzt, sie verheßen der Sommeschlacht zu einer Länge, wie sie ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht. Wiederum sind auf einer Breite von 45 km eine Unmasse von Truppen angelegt worden, wiederum tat die Artillerie ihre furchtbare Arbeit, das Ergebnis ist aber auch diesmal ein ganz unbedeutendes, nördlich der Somme sind die Gegner reiflos abgewiesen worden, während wir im Süden einige Punkte räumten, wo das Gelände durch das Wüten der Granaten vollständig eingebeutet war. Diese kleinen Vorteile, die die Franzosen zu erzielen wußten, sind jedoch für die Gesamtlage ganz und gar belanglos.

Von wesentlicher Bedeutung dagegen sind die Kämpfe, die sich jetzt an der Ostfront abspielen und die dazu dienen sollen, die Rumänen zu entlasten. Diese neuerliche Offensive der Russen haben wir vorausgesehen, wir wußten, daß sie am 17. September beginnen sollte, und es will da wenig heißen, daß die Vorstöße bereits am Tage vorher mit großer Festigkeit auf den wichtigsten Abschnitt des südlichen Teiles der Ostfront einwirkten. In der Gegend von Luck wurden Sturmverbände von vornherein bereit, und in der Strichpogend haben sich die russischen Truppen gegenüber der Gruppe des Generals von Eben abermals blutige Kämpfe geliefert. Auch bei den Kämpfen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz haben die Russen an der Pustomikfront ungeheure Verluste zu verzeichnen, insbesondere die neu aufgefüllte Garde, die hier einen Durchbruch unter allen Umständen erzwingen sollte. Eine umfassende Niederlage erlitt der Feind aber südlich von Brzegany, wo die unter dem württembergischen General von Geroß stehenden Streitkräfte die Russen zurücktrieben und Boden zurückeroberten; die hohe Zahl von 3500 Gefangenen ist ein Beweis dieses glänzenden Vorgehens. Auch in Siebenbürgen wissen die dort kämpfenden deutschen Truppen gute Fortschritte gegenüber den Rumänen zu machen.

Die letzteren sind nunmehr in der Dobrudscha endlich einigermaßen zum Halten gekommen, in vorbereiteten Stellungen wurden sie von schnell herangezogenen Reserven aufgenommen. Ruhe dürfte ihnen aber auf ihrer neuen Linie Masowa-Cobadinu-Tucila kaum beschieden sein, denn an der Donau sind unsere braven Leute bei Nadoba bereits durchgestoßen. Vielfach mag es überraschen, daß noch immer keine genauen Zahlen über den Umfang der Verbantpolotiker mögen die Größe eines Sieges nach der Zahl der Gefangenen bemessen, der Strategie erblickt einen Erfolg aber dann, wenn er den Feind zurückgeschlagen und vor allem weittragende Pläne desselben rechtzeitig vereitelt hat. Das ist hier geschehen, der beabsichtigte Einfall der Rumänen und Russen in Bulgarien ist durch die kühnen Operationen der Verbündeten gründlich zunichte geworden. Und darauf kam es an, nicht auf zehntausende von Gefangenen, denn die Zahl macht es nicht. (B. G.)

Unter entscheidender Dobrudscha-Sieg.

Rumänen und Russen auf der Flucht.

Zu dem entscheidenden Siege der deutsch-bulgarischen Waffen gegen Russen und Rumänen in der Dobrudscha wird uns im Anschluß an die vorliegenden deutschen und bulgarischen Heeresberichte von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Das Telegramm Kaiser Wilhelms an die Kaiserin mit der Meldung von einem großen entscheidenden Siege, den bulgarische, türkische und deutsche Truppen in der Dobrudscha über rumänische und russische Truppen davongetragen haben, bereite bereits auf höchst erfreuliche Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz vor. Der jetzt vorliegende deutsche Generalstabsbericht sowie der bulgarische Heeresbericht lassen nunmehr deutlicher erkennen, worin der deutsch-bulgarische Erfolg, unter unserem prächtigen Generalfeldmarschall von Mackensen errungen, besteht: der Feind ist vollständig vernichtet, die Trümmer seines Heeres weichen auf der ganzen Linie in nördlicher Richtung zurück und werden gemeinsam von den deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgt. Daß die geschlagene russisch-rumänische Armee um ganz beträchtliche Truppenbestände verlor, geht aus den näheren Angaben des bulgarischen Berichtes hervor. So waren an den Kämpfen auf der Linie Mine-See-Parathici-Cara Omer am 14. September nicht weniger als 4 rumänische Infanteriedivisionen, eine russische Infanteriedivision, eine gemischte russisch-serbische Division, und 3 russische Kavalleriedivisionen beteiligt. Zahlen über die Verluste des Feindes sind bei diesen Kämpfen nicht gegeben worden, da es sich aber nach der bulgarischen Meldung um eine vollständige Vernichtung des Feindes handelt, so wird man annehmen dürfen, daß nur verhältnismäßig geringe Truppenteile der Russen und Rumänen sich aus der Katastrophe haben retten können.

Das charakteristische Moment, das die Niederlage unserer Gegner in der Dobrudscha als entscheidend kennzeichnet, ist der Umstand, daß der strategische Operationsplan, der durch den Verlust des strategischen Vierecks Turtalan-Silistria-Debric-Balcik bereits in Frage gestellt worden war, nunmehr als völlig vernichtet zu gelten hat. Die Abzucht, Bulgarien von der Dobrudscha aus in der Flanke zu bedrohen, ist jetzt in das völlige Gegenteil verkehrt. Der unaufhaltbare Vormarsch unserer Verbündeten auf dem linken, kürzeren Flügel des Dobrudschasbogens in Richtung auf die bedrohlichste Stelle des Dobrudscha-Brückenkopfes, nämlich die Donaubrücke bei Sernavoda (siehe Karte. D. Red.) der die einzige leistungsfähige Verbindung mit dem rumänischen Hinterlande schließt, zwang die Russen



In den siegreichen Kämpfen in der Dobrudscha.

und Rumänen, ihr weiteres Vordringen gegen den rechten bulgarischen Flügel am Schwarzen Meere entlang aufzugeben, da sonst diese russisch-rumänische Armeegruppe bei weiterem erfolgreichen Vorstoß des sich an der Donau hinziehenden Gegners in die Gefahr geraten wäre, in das Schwarze Meer geworfen zu werden. Damit ist aber eins der wichtigsten Operationsziele unserer Feinde, nämlich die Erreichung des bulgarischen Küstengebietes und damit die Herstellung einer rückwärtigen Verbindung zu Wasser nach den russischen Heimatschiffen vollständig vereitelt.

Der volle Umfang der rumänisch-russischen Niederlage wird sich natürlich erst dann vollständig überblicken lassen, wenn feststehen wird, ob und in welchem Maße es den Trümmern des feindlichen Heeres gelungen ist, sich von den verfolgenden Truppen der Verbündeten loszulösen. Ebenso läßt sich in diesem Augenblick nicht voraussagen, wo der fliehende Feind Halt machen wird, um sich von neuem den Truppen der Verbündeten zu stellen. Aber das sind schließlich Dinge, deren Lösung der Zukunft vorbehalten ist. Einstweilen dürfen wir uns aufrichtigen Herzens des herrlichen Sieges freuen, der die verbündeten Truppen unter der Führung Mackensens von Tag zu Tag weiter in Feindesland vorwärts trägt.

Feindliche Friedensbedingungen.

WAB. Paris, 17. Sept. (Agence Havas.) In der Sorbonne fand unter großer Beteiligung in Anwesenheit mehrerer französischer und italienischer Minister die Eröffnungsfeier der italienischen Liga Dante Alighieri statt. Parthon hielt eine Rede, in der er über die Friedensbedingungen sagte, solange Deutschland nicht die teuren, geraubten und von ihm unterdrückten Provinzen wiederherstellen und nicht nach Maßlichkeit den durch seine barbarische Willkür angerichteten Schaden wieder gut machen und finanzielle und militärische Bürgschaften leisten wolle, auf die die Ruhe der Welt ein Recht habe, solange müßten die Alliierten auf Friedensunterhandlungen verzichten.

Türkischer Vormarsch auf Teheran.

Wien, 17. Sept. Auf Grund von Berichten des „Njetsch“ meldet die „Neue Freie Presse“, daß angestrichs des türkischen Vormarsches mit der Räumung von Teheran begonnen werden soll.

Die Rumänen mehr Last als Hilfe.

Budapest, 17. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ in Sofia hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Ackerbauminister Petkow, der folgendes sagte: „Die bisherigen Kampfergebnisse mit Rumänen sind viel günstiger als erwartet und von großer Bedeutung. Die rumänische Armee hat zu Beginn im Westen Fortschritte gemacht, ist aber doch später an einzelnen Stellen bereits geschlagen. Bestimmt sind heute die Rumänen dem Verband mehr eine Last als eine Hilfe. Die bulgarischen Soldaten sind bisher nur vorwärts, nicht rückwärts gegangen, aber was sie einmal haben, werden sie niemals zurückgeben, und das ist die Garantie für den Triumph der bulgarischen Siege.“



WTB. Großes Hauptquartier, 17. Septbr.

Die Kämpfe im Westen und Osten dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Sommeschlacht führte auf der 45 km. langen Front von Thiepval bis südlich Vermandovillers zu außerordentlich erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind und südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingebeuteter Stellungsteile zwischen Verlenz und Vermandovillers mit den Dörfern Vornay und Denicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise unerschütterlicher Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert. Ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 südlich von Bonchavesnes aus.

Starke feindliche Luftgeschwader warfen sich unsere Lieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet. Deftliche von Leurey vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfeldm. Prinz Leopold v. Bayern.
Westlich von Luck verhinderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vordringen des Feindes aus seiner Sturmfront gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Szellow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele tausend gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 15. September. Zwischen dem Serech und der Elipa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals von Eben mit einem, in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolge, wie am vorhergehenden Tage.

Front d. Generals der Kavall. Erzherzog Carl.
In schweren Kämpfen haben sich die türkischen Truppen unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Koca-Lina der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Geroß traten beiderseits der Koca-Lina zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgeführten verlorenen Geländes wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebeutet.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen. In Siebenbürgen sind südöstlich von Hoczina (Halszt) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen u. a. 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe d. Generalfeldm. v. Mackensen.
Nach dreitägigem Rückzuge vor den vorgehenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen aus einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Masowa-Cobadinu-Tucila bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau, südlich von Masowa bereits bis zur feindlichen Artillerie vorgestoßen, haben 15 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Die Bedrohung Bukarests.

Madensien und Sarraill.

Berlin, 17. Sept. Die B. Z. schreibt: In der Wochenüber-
sicht der Londoner Zeitschrift „Nation“ wurde der Fall
Lutetia auch bei Annahme einer Uebertreibung in den feindlicher-
seits veröffentlichten Zahlen, „eine tödliche Reue“ genannt
und als ein schlechter Anfang des russischen Feldzuges gegen Bu-
garien bezeichnet. Die Einnahme der Festung ist ein kühner Ver-
such, den rumänischen Feldzug in Siebenbürgen abzulenken. Ruß-
land hat die Verteidigung der Südgrenze unseres neuen Verbands-
genossen auf sich genommen, aber seine Truppen sind am rechten
Flügel des bulgarischen Aufmarsches aufgehalten worden, während
Madensien infolge dieser wichtigen Brückenköpfe nahm. Das be-
deutet eine nicht zu entfernte Bedrohung von Bukarest.

Man kann über die außerordentliche Umkehrung der Lage auf
dem Balkan nur staunen. Trotz eines großen Uebergewichtes an
Kräften sind wir im Grunde bei Saloniki auf eine vollständige De-
fensive beschränkt und die Hauptstadt des neuen Bundesgenossen
ist bedroht. Wenn Sarraill sein großes Heer nicht in Bewegung
setzen kann und die Russen unfähig sind, die Lage in
Rumänien fester anzupacken, werden wir uns in naher
Zukunft einer Lage gegenübersehen, die ebenso unübersehbar ist,
wie Serbiens Niederlage im letzten Jahre. Wir hoffen, daß die
Abfertigung eines Feindes sich nicht länger verzögert, der uns in
allem, außer an Mägen und Entschlossenheit unterlegen ist.

König Konstantin bleibt fest.

L. u. Budapest, 16. September. Der Sofioter Mitarbeiter
des „N. E.“ hat eine Unterredung mit dem Attache der österrei-
chisch-ungarischen Gesandtschaft in Athen Baron Georg Barcza ge-
habt. Der Attache hat erst vor einigen Tagen Athen verlassen und
es gelang ihm unter vielen Schwierigkeiten über Khabala, Drama,
Kanti nach Sofia zu kommen. Zur Lage in Athen erklärte er:

Wir waren in Athen völlig von der Außenwelt
abgeschlossen. Man hat dort keine Ahnung von den Ereignis-
nissen, die sich außerhalb Griechenlands abspielen. Selbst über die
Geschehnisse in der griechischen Provinz ist man nur unvollkommen
unterrichtet. Die Lage ist trotz des furchtbaren Druckes der Entente
noch nicht ganz verzweifelt. Die Wahlen wurden auf unbestimmte
Zeit verschoben, sodaß es Zeitweilen unmöglich ist, auf verfassungs-
mäßigem Wege an die Regierung zu gelangen. Es ist natürlich mög-
lich, daß der durch einen Staatsstreich oder mit Hilfe der Schreckens-
herrschaft des Bierverbandes die Macht an sich reißt. Aber selbst ein
solches Verbrechen würde das Schicksal Griechenlands noch nicht en-
gültig besiegeln. Der König bleibt fest, er ist nach wie vor
durchaus populär. Die Beamten, die älteren Politiker u. das gesamte
Volk hält unerschütterlich an der Neutralität fest. Selbst wenn man
den König zur Flucht zwänge, käme die griechische Armee als
militärischer Faktor nicht in Betracht, da ihr jeglicher einheitlicher
Wille fehlt. Die Gerichte über die Abdankung des Königs sind
völlig unklar. Trotzdem der König krank ist, ist er fest entschlossen,
auf seinem Thron bis zur letzten Minute auszuharren. Die
Armee ist heute noch königstreu und wenn die Entente Griechenland
in den Krieg hineinzwingt, so wird das Heer in zahllose Parteien
zersplittert.

Kämpfe in Niederländisch- Indien.

Amsterdam, 18. Sept. Dem „Handelsblad“ wird
aus Soerabaja vom 16. September gemeldet: Major R. G. van
der Linde, der mit zwei Kompanien auf dem Marsche nach Banglo
ist, ist auf allen Seiten von Feinden umzingelt. Die Verbindungen
mit ihm sind abgeschnitten. Es besteht aber keine Gefahr, da der
Feind wenig Gewehre besitzt. Einem holländisch-indischen Blatte
wird, wie eine andere hiesige Zeitung meldet, aus Djambi berichtet,
daß die Bevölkerung mehrere Führer der Aufständischen zu Kad-
schahs ausgerufen habe, darunter auch den Präsidenten des Sarekat-
Islam, Soenawan. Überall herrscht jetzt Unruhe. Alle telepho-
nischen und telegraphischen Verbindungen seien unterbrochen selbst
in der Stadt Djambi fühle man sich bedroht. Die öffentlichen
Gebäude würden bewacht. Die Truppen seien auf ihrem Marsche
fortwährend von Rebellen umzingelt.

Japanische Kriegsschiffe vor Athen?

Berlin, 17. Sept. Unter der vor dem Piräus
liegenden Flotte des Bierverbandes sollen sich laut „Deutscher
Tageszeitung“ drei japanische Kriegsschiffe befinden.

Unterseebootserfolge im August.

M. B. Berlin, 16. Sept. (Mittl.) Im Monat August
sind 126 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 170 779 Brutto-
Registertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte oder durch
Minen versenkt worden. Ferner sind 35 neutrale Handelsfahrzeuge
von insgesamt 38 568 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung
von Munition zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die gefährlichen Handgranaten.

E. R. Amsterdam, 16. Septbr. (Meldung der „Expres-
Korrespondenz“.) In Glasgow hat ein verwundeter Soldat,
der längere Zeit in einer Munitionsfabrik gearbeitet hat, anlässlich
eines Streites einer Frau eine Handgranate nachgeworfen, die in
einer Menschengruppe explodierte. Zwei Personen wurden getötet,
12 weitere erlitten schwere Verletzungen.

Die Sommerschlacht vor ihrem Höhepunkt.

Genf, 17. Sept. Ein Erlass des französischen
Kriegsministers vom 12. September ordnet die sofor-
tige Rückkehr aller zeitweise Verurlaubten und
aller vorübergehend in Garnison und Etappe verwen-
deten Mannschaften und Offiziere nach der Front an.
Der „Matin“ berichtet, daß die Operationen an der
Somme jetzt vor ihrem Kulminationspunkt
stehen. (Ziff. 3tg.)

Saure Trauben in Siebenbürgen.

Lugano, 17. Sept. Der „Secolo“ meldet aus
Bukarest: In Siebenbürgen versteift sich der ernste
Widerstand des Feindes. Es ist in absehbarer
Zeit mit größeren rumänischen Erfolgen an dieser Front
nicht zu rechnen.

Gleiwitzer Nachrichten.

Kirchplatz 1. 19. September 1916. Fernspr. 171 n. 172

Nochmals die Pensionschweine.

Ueber die Frage der „Pensionschweine“ bestehen in der
Öffentlichkeit noch immer Unklarheiten. Das Kriegs-
ernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß Haus-
schlachten bereits nach der vor Errichtung des Kriegs-
ernährungsamtes erlassenen Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. März 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 199) § 6 Abs. 2 nur dann gestattet sind, wenn
der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens
6 Wochen gehalten hat. Diese Einschränkung ist durch die Verord-
nung vom 21. August 1916 nicht verschärft, sondern in § 9 nur in-
sefern erleichtert worden, als Haus-
schlachten auch dann gestattet
werden sollen, wenn mehrere Besitzer ein Tier gemeinsam für den
eigenen Verbrauch im gemeinsamen Haushalt (Stall) mästen.
Zunächst also eine Anzahl städtischer Familien zusammen, um mit
Hilfe ihrer Haushaltabfälle ein oder mehrere Schweine zu mästen,
so genießen sie mit Recht die Vorteile des Selbstversorgers.

Dem Sinn der ganzen Verordnung würde es dagegen völlig
widersprechen, wollte man, wie das manche fordern, als Mäster und
Selbstversorger auch solche Personen anerkennen, die selbst weder in
einem Stall haben, noch in der Lage sind zu mästen, aber
wohlhabend genug sind, um dem wirklichen Mäster soviel Geld zu
zahlen oder Futter für ihn zu kaufen, daß er eines seiner Schweine,
statt es der Allgemeinheit zuzuführen, dem „Pensionschwein-
besitzer“ überweist. Würde der Vorteil, der dem Selbsterzeuger als
Lohn seiner Mühen zugesprochen wird, diesem „Pensions-
schweinbesitzer“ auch zufallen, so würde der Fall eintreten, daß
eine große Zahl von Schweinen durch Verträge aller Art Einzelnen
gesichert würde, während die große Masse der Verbraucher, insbe-
sondere die Minderbemittelten, leer ausgingen und womöglich gar
der Heeresbedarf gefährdet würde.

Der Selbstzüchter darf beim Haus-
schlachten also
auch kein Fleisch verkaufen, er sowohl wie der Käufer
machen sich sonst strafbar.

□ Die Mehlmehlwirtschaft wird demnächst in unserer Stadt in
andere Bahnen geleitet werden. Nach dem Vorbild anderer Städte

hat nun auch unsere Stadtverwaltung den Beschluß gefaßt, die
Mehlverteilung einer G. m. b. H. zu übergeben. Es wird vieler-
Erfahrung und langer Zeit bedürfen, bis sich eine solche Vertei-
lungs-Gesellschaft m. b. H. das wünschenswerte Vertrauen der Be-
völkerung erworben hat. Die G. m. b. H. sind während der
Kriegszeit nur so aus dem Boden gewachsen und vielerorts hat man
wenig angenehme Erfahrungen mit ihnen gemacht. Wenn eine
solche Verteilungs-Gesellschaft aus direkten oder indirekten Inter-
essanten zusammengefaßt ist, dann wird aus naheliegenden Grün-
den ein großes Mißtrauen schon in die Wiege der jungen
G. m. b. H. gelegt, — auch wenn die billige Begründung „Es
müssen Fachleute sein“ — ins Feld geführt wird. Soll sie
lebensfähig oder lebenswert sein, dann wird einer solchen Gesell-
schaft gegenüber ein Aufsichtsrat vorbehalten werden müssen,
ausgeübt auch von Fachleuten der Konsumenten,
von unseren Bäckermeistern, Konsumvereinen usw. Wer es mit der
praktischen und gleichmäßigen Lebensmittelverteilung ernst nimmt,
der wird die überall laut werdenden Bedenken gegenüber der neuen
Kriegs-G. m. b. H. nicht von der Hand weisen können.

— Schluß der Gerichtsferien. Nachdem seit vergangenem Frei-
tag die Gerichtsferien zu Ende sind, haben die normalen Gerichts-
tage nunmehr wieder begonnen. Die Arbeit ist in unserem Land-
und Amtsgericht in vollem Umfange wieder aufgenommen worden,
besonders bei den Zivilgerichten, deren Tätigkeit in den letzten
Monaten stark eingeschränkt war. Auch das Schwurgericht ist
wieder zusammengetreten. In beiden Gerichtsgebäuden hat die
2 Monate lange Ruhe nun wieder dem üblichen regen Verkehr Platz
gemacht.

○ Königl. Ober-Realschule. Der Oberprimaner, Gardefüßler
Walther Goebel, Sohn des Schichtmeisters Konstantin Goebel
von hier, hat, aus dem Felde beurlaubt, an der hiesigen Königl.
Oberrealschule die Abiturientenprüfung als Extraner mit „gut“
bestanden.

Ueberfall oder Diebstahl? Während Frau Ziegelmeyer R.
bei ihrer, in dem Freitag-Artikel „Der Bod als Gärtner“ behaup-
teten Darstellung bleibt, schreibt uns der angeschuldigte Nachbär-
ter der Kläranlage: „Es ist nicht wahr, daß mich Frau Ziegel-
meyer R. beim Kartoffeldiebstahl ertappt hat. Ich bin Wächter
an der städt. Kläranlage und habe in der Nähe derselben auf 2 ge-
pachteten Ackerparzellen eigene Kartoffeln und Gemüse angebaut,
welche ich bei Gelegenheit des Nachts durchgehe. Auch habe ich ein
benachbartes Kartoffelfeld des Ackerbürgers Kuwaczka zu über-
wachen. In der Nacht zum Mittwoch, den 13. d. Mts., bemerkte
ich in der Nähe der Kläranlage eine herumschleichende Person,
welche ich für eine Frau hielt. Ich begab mich daher auf meinen
Nachacker und schritt derselben, sowie das Kuwaczka'sche Kartoffel-
feld ab, ohne auf eine Person zu stoßen. Als ich einen Grenzstein
passierte, wurde ich plötzlich von hinten durch einen furchtbaren
Stoß zu Boden niedergebissen und hierauf mit einem Knüttel
in der rohesten Weise geschlagen, erheblich verletzt und mit einem
borgehaltenen Revolver bedroht. Als ich mich vom Boden nicht er-
heben konnte, mußte mir der Täter — Arbeiter Koczef — selbst auf-
helfen und mich in den Maschinenraum der Kläranlage führen.
Dahelbst verursachte p. Koczef großen Lärm und bedrohte auch den
Maschinenwärter mit dem borgehaltenen Revolver und einem
Knüttel. Die mir abgenommenen Kartoffeln (etwa 5 Pfund in
einem Futterack) waren von meinem Nachacker, welche ich zum
Nachessen im Maschinenraum der Kläranlage für mich und zwei
Mann kochen wollte. Gegen p. Koczef, der im Auftrag der Frau
Ziegelmeyer Kuppisch handeln sollte, ist bei der Staatsanwaltschaft
wegen schwerer Körperverletzung pp. Strafantrag gestellt. Ich bin
bisher völlig unbescholten und unbestraft. Ignaz Gregarek.“ Auf
welcher Seite hier Wahrheit und Dichtung ist, wird die gerichtliche
Untersuchung wohl ergeben.

○ Kundenlisten für Milchbezug. Um vornehmlich Kranken,
Kindern, kranken Müttern ein auskömmliches Quantum von
Milch zu sichern, hat unsere Stadtverwaltung die Einführung von
Kundenlisten, auch für Milchbezieher, beschloffen. Zu diesem Zwecke
gelangen Milchkarten zur Ausgabe und die Bezieher müssen sich

Zur gefl. Beachtung!

Wir führen lediglich die besten Schweizer Uhren,
die anerkannt genaue Gangresultate aufweisen.

Billigste u. äußerst reelle Bezugsquelle
für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- u. Silberwaren.
Exklusivität: Keine Schweiz, Herren- u. Damenuhren,
wie Longines, Omega, Udemars, Frères, J. W. C.
Schaffhausen etc. (Preisliste und von der Fabrik festgesetzt.)

Trauringe ohne Lötluge

(D. R. P. Nr. 99299)

Siehe reelle Bezeichnung.

Große eigene Reparaturwerkstätte.

N. Jacobowitz, Kattowitz

Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie
Tel. 1494 Grundmannstr. 7 Tel. 1494
im Hause des Kintheaters Colosseum.



Kirchenkonzert in Gleiwitz.

(?) Gleiwitz, 18. September.

Zu einer Stunde erbaulicher Stimmung gestalteten sich die
musikalischen Vorträge, die Gleiwitzer Musikfreunde zum Besten der
Kriegsflüchtlinge gestern in der evangelischen Kirche veranstalteten.
Als einheitlicher Grundgedanke zog sich durch den geistigen Inhalt
der einzelnen Darbietungen der Ausdruck ersten Gebets um Er-
lösung aus Kummer und Gerede, befeuert von der freudigen Hoff-
nung und gläubigen Zuversicht auf den Frieden der Ewigkeit. Am
Anfang der Vortragsfolge stand Fantasia und Fuge 4händig für
Orchester von G. F. Händel. Die Herren Holzen und Reich (Antoni-
etten) spielten sie mit sauberer Sorgfalt und geschickter Verteilung
der Klangfarben, wobei das etwas beschränkte Orgelinstrument die
Wiedergabe einer Fülle von wirkungsvollen Ausdrucksmitteln sehr
erleichterte. An Stelle von Frau Mertens-Gindenburg sang Frau
Mitter-Gleiwitz mit natürlicher Tongabe und gutem Ausdrucks-
reichtum stimmungsvolle Lieder. Meisterhafte musikalische Akzentu-
ation Herr Vordard mit „Chaconne“ für Geige von J. S. Bach.
Der eindringende Ton und die verständliche Phrasierung fielen an-
nehmlich auf. Herr Mitter als Cellist spielte das Schubert'sche
„Du bist die Ruh“ mit tiefempfundener Schönheit. Herrn Stei-
beck verdanken wir, daß er in dem Lied für Laß „Hilf uns nicht
in Versuchung“ den in unseren Konzerten leider allzuwenig be-
achteten B. Cornelius zu Ehren kommen ließ. Recht eindrucksvoll,
mit ausgeprägtem Stimmklang kam das Lied heraus, ebenfalls die
Arie „Wer mag den Tag seiner Zukunft erleben“, aus dem
„Messias“ von Haendel. Mit den Herren Solisten Vordard und
Mitter verbanden sich die Herren Vial (Bratsche) und Müller
(Geige) zu einem hochwichtigen Streichquartett. Das Adagio
aus dem Streichquartett G. Dur von Haydn (op. 64, Nr. 4), sowie
Andante con moto aus dem Streichquartett D-moll von Fr.
Schubert fanden eine von technischer Meisterschaft, feinem Verständ-
nis und künstlerischem Empfinden getragene Wiedergabe. Das ge-
meinsam gesungene Niederländische Dankgebet krönte mit Kraft
und wichtiger Eindringlichkeit den Abend, der im übrigen als
schönes Zeichen deutschen Sinnes und deutscher Opferwilligkeit be-
sonders zu vermerken verdient. Der Wohltätigkeitsabend war
trotz des denkbar ungünstigsten Wetters mittelmäßig besucht. So
wird für das gute Werk, in dessen Dienst sich die Konzerte ge-
stellt haben, gewiß eine erfreuliche Summe abfallen.

Hus Welt und Wissen.

Nachdruck der mit Zeichen versehenen Artikel verboten.)

M. B. Breslau, 13. Sept. Geheimr. Medizinalrat, Professor an der
hiesigen Universität und Oberstabsarzt a. D., Dr. Emil Richter ist heute
im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben.

M. B. Jena, 13. Sept. Der Chirurg, Geh. Medizinalrat Professor
Bernhard Kiebel ist im fast vollendeten 70. Lebensjahre gestorben.

Die Neuenammer Erbgasquelle am Erlischen?

(Nachdr. verboten.) × Hamburg, 13. September 1916.

Dem Staat Hamburg droht das Ausfließen einer bedeutenden Ein-
nahmesquelle. Seit mehreren Jahren bezog er einen jährlichen Reingewinn
von etwa zwei Millionen aus der Erbgasquelle von Neuenammer, deren
Ergiebigkeit jetzt aber anscheinend übergraben ist. Die Quelle wurde im
Jahre 1910 bei Bohrversuchen entdeckt. Aus einem Bohrloch von 28 Ztm.
Weite schloß plötzlich aus einer Tiefe von annähernd 250 Metern ein mäch-
tiger Gasstrom, der sich durch einen Zufall entzündete. Ueber die Natur
des Gases war man zunächst im Unklaren, denn niemand vermochte an die
brennende Quelle heranzukommen. Die Gesamtmenge bestand aus drei
Stichflammen, die bei höheren Temperaturen schnell zerstört hatten. Das
seltsame Naturphänomen lockte Tausende von Zuschauern heran, und das
Geld, welches das herausziehende Gas verursachte, war zwölf Kilometer
weit zu hören. Die Spannung des Gases schätzte man auf mindestens 50
Atmosphären und der Druck im Innern der Erde verjagt die Oberfläche,
gegen welche die Gase pressen, in fortwährendes Zittern. Praktisch war
die Erscheinung besonders zur Nachtzeit. Versuche, die Flamme zu er-
löschen, blieben zunächst erfolglos. Eine Zeit lang setzte einer der drei
Feuerarme aus, weil die eine Bohrförderung versagte, um aber bald mit
verstärkter Kraft weiter zu brennen. Im Hygienischen Institut der Stadt
Hamburg wurde festgestellt, daß es sich bei dem Gas im wesentlichen um
Methangas handelte. Dieses Gas ist ein Produkt des Vermoderens und
Verrotens verwesender Pflanzenteile und ein Glied der zahlreichen Kohlen-
wasserstoffe. Man brachte die Erbgasquelle daher in Beziehungen zu Petro-
leumlagerstätten, doch hat sich eine direkte Verbindung, wenn sie auch wahr-
scheinlich ist wegen der Nähe der hannoverschen Oelfelder, nicht nachweisen
lassen. Nach einigen vorläufigen Versuchen glückte es, die Quelle zu
fassen und das gasförmige Gas industriell zu verwerten. Das Natur-
gas wurde in einer Anlage mit dem künstlichen Steinkohlengas vermischt
und ergab sehr gute Brennerresultate. Jetzt soll nun diese jährliche Einnahme-
quelle dem hamburgischen Staat langsam wieder verloren gehen. Bei der
letzten Sitzung der Bürgerstadt, die über die Verwertung der Staatsein-
nahmen beriet, meinte das Mitglied der Verwaltungskommission, daß die
Mittelung, daß die Erbgasquelle in Neuenammer in ihrer Ergiebigkeit
nachlasse. Obwohl die ersten Schätzungen den im Boden vorhandenen Vor-
rat an Erbgas weitestgehend überschätzten, hat jetzt der Druck bedeutend
nachgelassen. Während er sich früher auf 27 Atmosphären belief, zeigt er
jetzt nur noch 14 Atmosphären. Die Druckkurve zeigt eine ständige Ab-

nahme, sodaß damit gerechnet werden muß, daß die Quelle in wenigen
Jahren völlig versiegt. Ueber den Wert der Hamburg dadurch verloren
geht, machen bürgerliche Kreise folgende Berechnung auf: Abgesehen davon,
daß das ausströmende Gas nach verschiedenen Richtungen hin industriell
verwertet wird, z. B. zum Betriebe der Maschinen unserer Wasserleitung,
wird das Gas auch seit mehreren Jahren dem vom staatlichen Gaswerk
hergestellten Gase zugeführt. Es werden jetzt diesem Gase im Jahre ca.
15 Millionen Kubikmeter Erbgas zugeführt, was bei dem bisherigen staat-
lichen Gaspreise von 14 Pfennigen für das Kubikmeter eine Reineinnahme
von mehr als zwei Millionen Mark für den Staat bedeutet, da das Erd-
gas der Staat nichts kostet und die geringen, für die Verwertung des
Gases erforderlichen Anlagen schon längst amortisiert sind.

Aus der Geschichte des deutschen Sanitätshundes.
+ Berlin, 15. Sept. Die zweijährige Dauer des Weltkrieges ermög-
licht es uns, trotzdem die Kämpfe doch für unbestimmte Zeit weiter währen,
auf verschiedenen Gebieten des Kriegswesens bereits ein abschließendes
Urteil zu fällen, das durch den weiteren Kriegsverlauf keine nennenswerten
Veränderungen mehr erfahren dürfte. Zu den dankenswertesten Organi-
sationen im Dienste unserer Truppen gehört zweifellos das Sanitätswesen,
und selbst unsere Gegner mußten zu verschiedenen Malen ihr Staunen
und ihre Bewunderung darüber ausdrücken, daß der Durchschnitt der deut-
schen Verwundeten zu einem ohne Beispiel dastehenden Prozentsatz in
kurzer Zeit wieder zu voller Kriegstauglichkeit hergestell wird. Unter den
zahlreichen Einrichtungen, die unser Sanitätswesen zu der hohen Stufe
gebracht haben, auf der es sich heute befindet, gebührt auch die Hilfe der
Sanitätshunde, die zum allergrößten Teile der jahrelangen Arbeit des
„Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ zu danken ist. Darum ist es eben-
so gerecht wie aufschlußreich, nun endlich die bisher noch nicht genügend
genügend Geschichte des deutschen Sanitätshundwesens zusammenfassend
zu betrachten. Wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift in einer Dar-
stellung dieser Entwicklung ausführt, wurden schon im Kriege 1870/71 sog.
„Kriegshunde“ dazu verwendet, beim Aufsuchen der veruntenen Soldaten
beihilflich zu sein. Doch waren damals ideenbar die Ergebnisse noch nicht
besonders günstig, da nach Verwundung des Feldzeuges die Frage der für
Verwundetenfürsorge verwandten Kriegshunde kaum noch erörtert wurde.
Erst im Jahre 1892, also 21 Jahre später, regte der Tiermaler Bunge
erneut das Interesse weiterer Kreise für das Sanitätshundwesen an, und
er wandte sich mit einigen Schriften an die deutschen Bundesfürsten mit
der Bitte, ihn bei diesen Vorhaben zu unterstützen. Auf diese Weise
wurde 1893 der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ gegründet. Er zählte
bereits im Jahr später mehr als 100 Mitglieder, und im selben Jahre
wurden 7 fertig ausgebildete Hunde an freiwillige Sanitätsabteilungen ab-
gegeben. In unermüdlicher Tätigkeit warb der Verein Freunde und Gönner
in stets zunehmender Zahl und gewann an die Militärbehörden herbei.
So wurden immer mehr Hunde und Führer bei den Mannschaften zu Kranken-
trägerübungen herangezogen, und 1902 erhielt der Verein dadurch offizielle
Anerkennung, daß der Großherzog Friedrich von Baden die Sanitätsherr-
schaft übernahm. Die ersten wirklichen Kriegserfahrungen mit deutschen

Sekto wie beim Fleischer, vom 1. Oktober ab in die Kundenliste beim Milchhändler eintragen lassen. Die hierauf bezügliche amtliche Verordnung ist im Anzeigenteil der heutigen Wanderer-Ausgabe enthalten.

Die Kriegskunstausstellung in Gleiwitz. Mit den Vorarbeiten der Ausstellung ist bereits fleißig begonnen worden. Die Turnhalle auf der Kreidelstraße wird, um das reiche Ausstellungsmaterial unterbringen zu können, durch Errichten von künstlichen Holzänden in eine Anzahl Kabinen abgeteilt. Wie schon der Titel sagt, wird das Kriegerische stark vorherrschen. Die Ausstellung hat an anderen Orten großen Beifall gefunden und ist für Gleiwitz noch bedeutend erweitert worden. Unter anderem wird auch die hiesige königliche Gütte mit einer Gruppe vertreten sein. Der Reinertrag ist wiederum zu Gunsten unserer Gleiwitzer Truppen im Felde bestimmt. Die Ausstellung wird am Sonntag, den 1. Oktober eröffnet werden und 3 Wochen dauern.

Wo bleiben die Seringe? Vor einigen Wochen wurde von der schwedischen Küste berichtet, daß der Seringfang in der Ostsee ein außerordentlich günstiges Ergebnis gehabt habe. Für die ungeheuren Mengen Seringe seien keine Käufer da, trotzdem sie billig abzugeben wurden. Unter Hinweis auf diese Notiz schreibt uns eine Gleiwitzer Hausfrau: „Wo bleiben denn nun die Seringe? In Gleiwitz sind Salzseringe nur noch vom Sörensen bekannt. Kommt das kleine Fischzeug, welches in Gardellengröße gegenwärtig als „Sering“ bezeichnet wird, nur nach Oberschlesien zum Versand? Der Sering ist ein beliebtes, billiges und nahrhaftes Lebensmittel. Wäre es nicht angebracht, eine Kommission zu schaffen, welche ausschließlich mit dem Fisch bezug. Seringsbezug für die Stadt Gleiwitz sich beschaffte? Auf eine Kommission mehr oder weniger kommt's nicht an und eine Seringskommission könnte der Bevölkerung wirklich gute Dienste leisten.“

Eine jugendliche Einbrecherbande hatte sich gestern vor der Jugendstrafkammer zu verantworten. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt betraten 1. der Grubenarbeiter Viktor Mucha aus Zaborze, als Führer und Haupt der Bande, 2. der Grubenarbeiter Eduard Plewig, 3. Grubenarbeiter Paul Walenczyk aus Paulsdorf, 4. Arbeiter Herbert Cimakef, 5. Arbeiter Schymalla und 6. Arbeiter Richard Ruchta, sämtlich aus Zaborze, die Anklagebank. Am 19. Juni versuchten dieselben bei dem Kaufmann Bröhl in Zaborze einzubrechen, wurden aber hierbei gefaßt. Am 28. Juni gelang es der Bande, bei demselben Kaufmann einzubrechen und eine Menge Zigarren und Zigaretten zu stehlen. In derselben Nacht wurde bei der Wollkandlender Wiegorek in Zaborze eine Menge Obst, Schokolade und Zuckerwaren mittels Einbruchs gestohlen. In der Nacht zum 29. Juni verübte dieselbe Bande bei der Grubenarbeiterin Duda in Paulsdorf einen Einbruchsdiebstahl, wobei 3 Gänse gestohlen wurden, und bei dem Bäckermeister Jodet, bei welchem den Einbrechern eine Menge Brot und sonstige Backwaren in die Hände fielen. Je nach dem Grade der Beteiligung und ihren Vorstrafen erkannte das Gericht gegen Mucha auf 10 Monate Gefängnis, gegen Walenczyk und Cimakef auf je 6 Monate und gegen Schymalla und Ruchta auf je 7 Monate Gefängnis. Plewig wurde wegen Begünstigung, weil er Schmiere gestanden hatte, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielten die Mitglieder der Einbrecherbande je zwei Wochen Haft wegen Mordbetrugs.

Eine hoffnungsvolle Pflanze hatte sich in dem Fürsorgezögling Johann Malik aus Gleiwitz wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Aus der Anstalt entwichen, trieb sich M. in Gleiwitz herum und lebte von Diebstählen. Am 27. April brach derselbe bei dem Gastwirt Preußner auf der Breiswilerstraße ein. Aus der Vorratskammer stahl derselbe einen Topf Fett, Brot, Preßwurst, Schweine- und Gänsebraten und 2 Flaschen Likör. Der Angeklagte ist geständig und wurde in der heutigen Strafkammerverhandlung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt, welche Strafe einschließlich der zuletzt erkannten Strafe von 4 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten zusammengezogen wurde.

Diebstahl in den Schrebergärten eines Lokomotivführers hinter der Goreski-Mühle eingedrungen, und haben dort 2 Viertel Äpfel und eine Baumsäge im Werte von 5,75 M. entwendet.

Polizeibericht. Eingeliefert: 3 Vorzeiger wegen Diebstahls. Sittiert: 1 Antiker wegen Eisenbahn-Übertretung, 1 Anstaltskassierer und 1 Grubenarbeiter wegen Diebstahls, 1 Schuttmacher wegen Schererei, 1 Frauensperson zwecks Ueberweisung, 1 Motorführer, 1 Arbeiter und 1 Maurer wegen Diebstahls, 1 Dreher und 1 Schmied als Ausländer wegen Kontraktbruch, 1 Dreher wegen Trunkenheit und 1 Arbeiter wegen grobem Unfug.

Vom Fundbureau. Gefunden: Ein Kürbis.

Der österreichische Bericht.

Wien, 18. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 18. September 1916:

Südlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien.

Südlich von Hatze (Höbing) neue erfolgreiche Kämpfe. Gestern wurden 7 rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Nordöstlich von Fogara rückte der Feind ohne Kampf in Nechalom (Nops) ein.

Front des Generals d. Navall. Erzherzog Carl.

In den Karpathen rief der Feind zwischen der Dreiländerkreuzung südwestlich von Dorna Watra und Hrynawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Weiderters der Epina Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgerückten Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit den Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen ab. Die Armee des Generals Grafen von Kollmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann und 16 Maschinengewehre ein.

Front d. Generalldm. Prinz Leopold v. Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Zborow und Korepukli seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Abwehr der Verteidiger weichen. Die Armee des Generalobersten von Terschmann hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keim erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische dritte Armee ihre Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karthothochfläche. Auch an diesem

Sanitätshunden brachte das Jahr 1904, da die von Deutschland der russischen Regierung zur Verfügung gestellten Hunde sich bei den Kämpfen in der Manufaktur hervorragend bewährten. Die militärische Brauchbarkeit der Sanitätshunde war erwiesen. Schließlich im Frühjahr 1904 entschlief sich der preussische Minister des Innern zu der Anordnung, daß die bei staatlichen und städtischen Behörden vorhandenen Polizeihunde gleichzeitig zu Sanitätshunden auszubilden seien. So wurden für den Kriegsfall ohne besondere Mehrausgaben ungefähr 1000 Hunde mit dem erforderlichen Personal jährgestell. Die eigentliche Feuerprobe legte das deutsche Sanitätshundewesen im Weltkrieg ab. Nach den vorliegenden Berichten wurden bisher mindestens 30000 Verwundete, die infolge schwierigen Geländes durch Menschen nicht aufgefunden werden konnten, auf der Nachsuche durch die Hunde von einem qualvollen Tode errettet. Wenn auch die Sanitätshunde im Stellungskriege wertvolle Dienste leisten, so ist, nach den gesammelten Erfahrungen, der Bewegungskrieg ihr eigentliches Arbeitsfeld. In beiden Fällen aber haben die Hunde viele Menschenleben vor Vernichtung bewahrt, und die hohe Bedeutung des bei uns besonders gut organisierten und ausgebildeten Sanitätshundewesens ist durch den Weltkrieg für alle Zeit einwandfrei festgelegt.

vierten Schlachttag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. In vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 87 hatte bei Lofnica hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturms. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 39 drei Angriffe italienischer Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Mada hält an. An der Feindesfront wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Fassaner Kamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht auf den 18. September belegte ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben. Es erzielte an den Bahnhöfen zahlreiche Treffer. Trotz heftigster Beschädigung rückten die Flugzeuge unverfehrt ein. Flottenkommando.

Letzte Depeschen. Reims unter schwerem Feuer

Berlin, 18. Sept. Der „Baseler Anzeiger“ meldet aus Paris: Wie die „Matin“ berichtet, steht Reims fortgesetzt unter schwerstem feindlichen Artilleriefeuer. In der Stadt und Umgebung herrscht eine unbeschreibliche Panik. (Reiz. N. N.)

Brand in einem Hospital.

(Eigener Drahtbericht des Oberstl. Wanderers.)
(-) Amsterdam, 19. Sept. In dem Landhaus der Vorbus wird gegenwärtig ein Hospital für Verwundete unterhalten, in welchem nach Meldungen aus England ein Brand ausgebrochen ist. Da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, gelang es, 200 Verwundete, die in dem Hospital untergebracht waren, in Sicherheit zu bringen. (G. N.)

Feindliche Verschleierungsmanöver.

(Eigener Drahtbericht des Oberstl. Wanderers.)
M. Amsterdam, 19. Sept. Das Neuter-Büro sucht in einer für die Neutralen bestimmten Beschreibung der Operationen in der Dobrußja die Niederlage der russisch-rumänischen Truppen zu verschleiern, indem es dem Erfolg der Mittelmächte jede besondere strategische Bedeutung abspricht. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der gewaltige Aufmarsch der russisch-rumänischen Heere beendet sei und diese wieder zur Offensive übergehen und die Bulgaren aus der Dobrußja geworfen würden. (G. N.)

Die Kanadier wollen nicht mehr.

(Eigener Drahtbericht des Oberstl. Wanderers.)
M. Amsterdam, 19. Sept. Die freiwillige Rekrutierung in Kanada hat trotz des mit unerhörten Mitteln geführten Werbefeldzuges ein vollständiges Fiasko erlitten. Der kanadische Handelsminister hat erklärt, daß die Kammer sich bei längerer Dauer des Krieges genötigt sehen werde, den Zwangsdienst einzuführen. (G. N.)

Furchtbare Wasserkatastrophe im Isergebirge.

Zahlreiche Orte überschwemmt, viele Menschen spurlos verschwunden. Reichenberg, 18. Sept. Heute in den ersten Abendstunden ist über die Umgegend der Talperre der Weißen Dese im Isergebirge ein namenloses Unglück hereingebrochen. Die Talperrenmauer dieses Staubeckens ist auf bisher unaufgeklärte Weise gerissen und in wenigen Minuten ergossen sich die ganzen Wassermengen dieser größten Talperre des Isergebirges über die an den Ufern der Weißen Dese gelegenen Ortschaften. Tiefenbach, Schumburg, Untertannenwald, Zwarow, Großhammer und auch das um Tirmau gelegene Ufergelande wurden dadurch von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Auch im Eisenbrod wurden schwere Schäden angerichtet. Viele Menschen sind spurlos verschwunden. Nähere Einzelheiten fehlen noch. („Voss. Ztg.“)

Eine neue englische Riesenarmee?

Berlin, 18. Sept. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus London: Aus Andeutungen im „Daily Express“ geht hervor, daß eine neue englische Armee auf mehr als hundert Dampfern nach dem Festlande geht.

Mädchen fliegt mit.

Wien, 18. Sept. Wie das „Berliner Tagebl.“ erfährt, begibt sich Rudyard Kipling an die italienische Front. d'Annunzio hat seine Flüge wieder aufgenommen, diesmal nach Paremzo, das er bombardieren half.

Wer ist der Sündenbock?

Russisch-rumänische Verbündete untereinander.

St. Petersburg, 18. Sept. Die rumänische Presse hat angesichts der Niederlage in der Dobrußja der russischen Heeresleitung und Regierung vorgeworfen, daß der deutsch-bulgarische Vormarsch nur dadurch ermöglicht wurde, weil Rußland seinen Verpflichtungen Rumänien gegenüber nicht nachkomme. Die russischen Zeitungen weisen diese Vorwürfe entschieden zurück und betonen, daß für den Rückzug Bewegungsbedingtheit verantwortlich seien, die in der Öffentlichkeit nicht erörtert werden können. „Ulro Rossij“ fügt noch hinzu, daß die Interessen Rußlands eng mit denen Rumäniens verknüpft seien und daß Rußland in der allerersten Zeit die größten Anstrengungen machen werde, um das weitere Vorrücken des Feindes zum Stillstand zu bringen. (Expr.-Korr.)

Druck und Verlag: Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz. Verantwortliche Redaktion: Chefredakteur Peter Sub. Weber in Gleiwitz. Verantwortlich für den lokalen Teil von Hindenburg O.S.: August Kötter in Hindenburg O.S., von Beuthen: Walter Kromat in Beuthen, von Rattow: Josef Kure in Rattow, von Königsbütte: Carl Klef in Königsbütte, von Melsowitz: Franz Eszink in Melsowitz, von Rohnitz: Josef Schwarz in Rohnitz, für Neukamen und den Anzeigenteil: Gustav Tieg in Gleiwitz — Verantwortlich für den Verlag: Conrad Siegemund in Gleiwitz.

Hindenburg O.S.

Personenstandsaufnahme

Am 15. Oktober 1916 findet die alljährlich vorzunehmende Personenstandsaufnahme statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Besitzer (Eigentümer, Nießbraucher, Pächter) eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter nach § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Personen, die auf dem Grundstück wohnhaften Personen mit Namen, Beruf- und Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religion usw. anzugeben und daß die Haushaltungsvorstände verpflichtet sind, sämtliche zu diesem Zweck erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Die Haushaltungsvorstände müssen alle zu dem Hausstande gehörenden Personen, wie Diensthöten, Handlungsgehilfen, Untermitier, Schlafstelleneinhaber usw. in den Zählbogen aufnehmen.

Eine Anweisung zur Ausfüllung der Zählbogen befindet sich auf der Rückseite desselben.

Männschaften, die zur Fahne einberufen sind, wie Reservisten, Landwehrmänner, Kriegsfreiwillige usw., sind mitzuzählen. Ein diesbezüglicher Vermerk ist in die Spalte 11 des Zählbogens B zu setzen.

Zum Zwecke der ordnungsmäßigen Ausfüllung der Zählbogen ist es dringend erforderlich, in Spalte 1 die Nummer des Steuerzettels von 1916 anzugeben. Auch sind die Familienkassenbücher, Impfscheine, bei den Vergleuten auch die Anlagenscheine oder Lohnzettel, aus denen die Stammmatennummer ersichtlich ist, bereit zu halten und diese dem Zähler auf Verlangen vorzulegen.

Zu widerhandlungen werden nach § 74 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis 300 Mark bestraft.

Hindenburg O.S., den 13. September 1916.

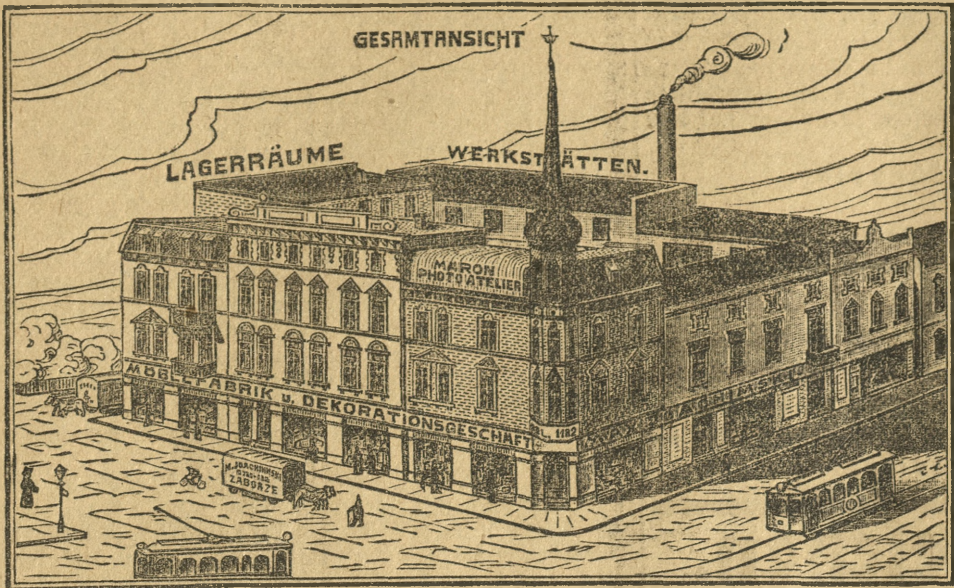
Der Gemeinde-Vorstand.

**Lichtspielhaus
Hindenburg,
Kaniestraße.**
Ab heute, nur 3 Tage:
Alwin Neuß
in dem
Detektiv-Drama
**Die Stimme
des Toten.**
Als zweiter Schlager:
Schloss Tamare
Spannendes Drama in 3 Akten.
Dazu der bekannte, gute
Nebenmißplan.

Zahnteilner Volkswohl!
Georg Stilling, Dentist,
Hindenburg O.S., jetzt
Kronprinzenstr. 147
Unser Hotel.
Helft unseren Verwundeten!
Ziehung 27.—30. September 1916
**Rote
Geld + Lotterie**
15997 Geldgewinne bar ohne Abzug.
**560000
100000
50000**
Hauptgewinne:
Empfehle u. vers. auch unter Nachn.
für Porto und Liste
35 Pfg. mitzusehen
Lose à M. 3.50
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.
Bitte rechtzeitige Bestellung!
Bremer Zigarren
64, 65, 66, 67, 68, 70, 72, 74, 76, 78 Mt.
Größere Posten abzug. Probetaufsend
fort franco Nachnahme.
F. C. Wührmann, Bremen.

GLEIWITZ.
Weltkino Gleiwitz.
Dienstag bis Donnerstag
1. **Das Klettern im Fels.**
Interess. Aufnahme im Hochgebirge.
2. **Mar und seine 2 Frauen.**
Hervorragendes Lustspiel in 4 Akten.
Sampstrollen:
Max Pallenberg und Leo Poukert.
3. **Albert in Nöten.**
Lustspiel mit Albert Paulig.
4. **Geheimnisvolle
Passagiere.**
Tragische Erlebnisse einer jung. Erbin.
In der Hauptrolle: **Mr. Hal's orde**
vom National-Theater in Newyork.
Voranzeige.
Henny Porten
im Drama
Ein Ehrenwort.
Geschäftseröffnung.
Vom 1. Oktober d. J. befindet
sich meine
Damen-Sul-Umprehanstall
in Gleiwitz, Bahnhofstraße 27.
Guido Fritsch.
Die Beleuchtung, die ich den Ehe-
leuten jeder in Gleiwitz, Gegen-
scheitstr. 72 zugehört habe, nehme ich
zurück und bestehe die Matheide
Stell. Gleiwitz, Gegenscheidstraße 72.
V. Kallre
Guter. Möbel, Kleider, Kranz,
rote Garnitur, große Spiegel, Ver-
tiefen u. v. a. Gleiwitz, Reithstr. 2 vtr.
Besicht. Mittwoch früh v. 9—11 Uhr.
1 Gebett Betten billig zu verkf.
6 475 im Wandlerer Gleiwitz.
Derren-Verbittpaletot Cover Coat, f.
nein, f. gr. fah. Figur bill. zu verkf.
Gleiwitz, Wandenerstr. 21, 1. Stg. v.
Eine Milchziege
u. eine hochtragende Kuh
ist zu verkaufen
Königsbütte, Charlottenstraße 21.
2 orah. Kaninchenjälle (sch. bill.)
Gleiwitz, Tarnow, Chaussee 15, Dtsch.
1 gebr. Kinder- u. Sportwag.
zu verkaufen
Hindenburg O.S., Urbanstr. 3, II. I.
Eine fast neue Drehrulle
und 1 Radentisch zu verkaufen.
Viktoria Schulz, Laurahütte, Richterstr. 10
Ein Haus in Neudorf,
geleg. am Marktplatz, nicht zum Ver-
kauf. Preis 29000 Mt. Zu erfragen
bei Hausbesitzer **Andreas Moll,**
Neudorf, Wlotastr. 4, bei Antoniens-
hütte.
Ein gutes Lastpferd
zu verkaufen.
Exhibition, Gleiwitz, Bahnhofstr. 6.
Landgasthaus
1/2 Stunde von Kreis- u. Garnison-
stadt, mit Saal- und Gesellschafts-
garten, für Restaurants, Fleischer,
auch Kriegsinvaliden sehr geeignet,
ist für 26000 Mt. bei 5—8000 Mark
Anzahlung sofort zu verkaufen. Off.
u. P. 465 an den Wand. Beuthen.
I. a. Weißkrant
liefert in bekannter Güte franco jeder
Bahnstation nur in Wagonladungen.
Beste Bezeugungsstelle für Behörden,
Gemeinden, Verwaltungen etc.
Jacob Schlesinger, Beuthen.
Fernsprecher 1787.
Iran
verschneiden, von vorzügl. Qualität,
fetthaltig, haben preisw. abgegeben
Gehr. Kittler,
Königsberg, Veraltstraße 11.
Kriegs-Postkarten
nach Orig.-Photogr. (Osten u. Westen).
Verlangen Sie unseren neuen Katalog,
es 2000 Nummern mit 280 Abbildungen.
Knackstedt & Co. Hamburg 85.
Frauen
erhalten Gummimäntel u. Krankens-
u. Wadenmüll, Binden, kosmet. Artikel,
Versand per Nachnahme.
Breslau.
Frau Rauer, Nitolastr. 48, hnt.
Arbeitskräfte
sucht und findet ein jeder am besten
und schnellsten durch Anzeige im
Raubz.

Möbelfauf ist Vertrauenssache!
Brautleute wollen Sie Ihr Heim modern und mit erstklassig gearbeiteten Möbeln noch billiger und
über 500 komplette Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer sowie komplette
:: Küchen- Lurus- und einzelne Möbel der seit 23 Jahren bestehenden Firma. ::



Mit der Straßenbahn von Bahnhof Hindenburg bis zum Geschäftshaus in 8 Minuten zu erreichen.
Max Joachimski,
Werkstätten für Wohnungseinrichtungen
in Zaborze OS. Telefon 1182
Gekaufte Möbel werden unentgeltlich aufbewahrt.

Hindenburg OS.

Nach zwei jährigen Kämpfen und Leiden starb mein
innigstgeliebter Vater, unser herzensguter Vater
Josef Smolik
im Alter von 45 1/2 Jahren den Selbsttod.
Dies zeigen schmerzhaft an
Mitleidenschaft, den 19. September 1916.
Die tieftrauernde Gattin
Mario Smolik geb. Schaffranek nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag früh 7 1/2 Uhr vom Trauer-
hause Mitleidenschaft, Laurentiusstraße 28 aus statt.

Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre
unser lieber unvergessliche Sohn und Bruder
Gerhard Hüls
im Alter von 18 3/4 Jahren.
Im tiefen Schmerz zeigen dies an
Zaborze, im September 1916
Albert Hüls nebst Frau und seine Geschwister.

Damen-Hüte
werden für den Winter modern in eigener Werkstatt umgeformt.
S. Heymann, Färberei u. Chem. Waschanstalt
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 91
Königshütte - Laurahütte.

Aufgebot.
Die Kesselschmiedefrau **Hedwig Mainka**, geborene Bonk in
Wiskup, hat beantragt, ihren verstorbenen Ehemann, **Viktor Mainka**,
Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment 22, zuletzt wohnhaft in
Wiskup für tot zu erklären.
Der bezeichnete Verschiedene wird aufgefordert, sich spätestens in dem
auf den
21. November 1916, vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 74, anberaumten Aufgebotstermine
zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu
erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine
dem Gericht Anzeige zu machen. — 5. F. 1916. —
Hindenburg OS., den 10. September 1916.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten einschl. Bieferung der Materialien
für den Umbau der Schlachthallen auf dem Schlachthausgrundstücke in
Hindenburg OS., soll in einem Lose vergeben werden.
Verdingungsunterlagen können von unserem Baubüro, Hindenburg OS.,
Gladaustraße Nr. 32 a gegen portofreie Einreichung von Mk. 1,50 bezogen
werden. Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen
bis zum 27. September cr., vormittags 11 Uhr an unser Baubüro einzureichen.
Eröffnung findet in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.
Hindenburg OS., den 18. September 1916.
Schlachthausverband Hindenburg OS. — Zaborze.
Der Vorsitzende, gez. Echerholz.

Kraut.
Wir beabsichtigen für unsere Einwohner den Winterbedarf in
Weißkraut

in größeren Mengen einzukaufen. Um eine Uebersicht über die
zu beschaffende Menge zu gewinnen, bitten wir unsere Ein-
wohner ihren Bedarf uns umgehend schriftlich unter Angabe
der genauen Adresse bis **Freitag, den 22. d. M.** anzuzeigen.
Ein genauer Preis kann noch nicht angegeben werden, er
wird aber voraussichtlich 4,00 bis 4,20 M. betragen, vielleicht
billiger sein.
Einwohner, die die Bestellung nicht jetzt aufgeben, können
bei der Herbstlieferung nur dann berücksichtigt werden, wenn
nach der Verteilung noch Kraut zur Verfügung steht.
Hindenburg OS., den 18. September 1916.
Der Gemeinde-Vorstand.

Freiwillige Versteigerung.
Donnerstag, den 21. September cr., Nachm. 2 Uhr werde ich Friedrich-
Carl-Straße 10a, hierseits, den Nachlaß des verstorbenen Rentier Dubiel
bestehend aus
Schrank, Sofa, Bettstellen mit Matratzen,
Betten, Stühle, Uhren, Bilder, Kücheneinrichtung,
Läufer, Kleidungs- und Wäschestücke pp.
bestimmt versteigern.
Besichtigung der Sachen kann bereits um 1 1/2 Uhr erfolgen.
Walders, Gerichtsvollzieher in Hindenburg OS.

Unterricht
in Buchführung, Buchstabelehre, S'en-
graphie, Schreibmaschine etc. erteilt
Lehrer Häusler
Hindenburg, Kronprinzenstr. 92
(Neuadomski.)
Anmeldungen zu den Winterkursen
nehme ich schon heute entgegen.
Möbliertes Zimmer
wird von besserem Herrn gesucht.
mit Frühstück eventl. mit voller Kost.
Offerten unter D 3 913 an den
Wanderer Hindenburg.
4 Zimmer, Küche
Bad, Balkon, Mädchen- und Speise-
kammer für sofort evtl. später zu
vermieten. 31. Lewin, Hinden-
burg OS., Dorotheenstraße 3.
Beamten-Wohnungs-Verein
Hindenburg OS.
Eine 3 u. eine 4 Zimmerwohn-
ung verleihe halber bald zu verm.

Risten
in allen Größen u. Stärken
liefert sofort und preiswert
Breslauer Holzverarbeitungs-
und Ristenfabrik, Breslau,
Lohestr. 33. Fernspr. 8448.

Gleiwitz.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die
zahlreichen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres
kleinen Liebling
Helmut
sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pfarrer Strzyzel
unseren herzlichsten Dank.
Gleiwitz, den 19. 9. 07.
J. Haiduk u. Frau, Kgl. Eisenbahnwerkmeister.

Verordnung

für die Ausgabe von Milchkarten.

Auf Grund der §§ 3, 6, 8 der Bekanntmachung des Bundes-
rats zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom
4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 723) wird bestimmt:
§ 1.
Zur Sicherstellung der vorzugsweisen Milchversorgung der
Kinder und Kranken des Stadtkreises Gleiwitz werden für die Zeit
nach dem 30. September 1916 Milchkarten ausgegeben.

- Es erhalten:
1. Kinder, die nach dem 1. Juli 1914 geboren sind, Vollmilch-
karten, die zum Bezuge von 1 Liter Vollmilch täglich berech-
tigen;
 2. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1914
geboren sind, Vollmilchkarten, die zum Bezuge von 3/4 Liter
Vollmilch täglich berechnen;
 3. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1912
geboren sind, Vollmilchkarten, die zum Bezuge von 1/2 Liter
Vollmilch täglich berechnen;
 4. Kranke auf Grund einer freisärztlichen Bescheinigung Voll-
milchkarten, die zum Bezuge von höchstens 1 Liter Vollmilch
täglich berechnen.
 5. Schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Ent-
bindung (nach Maßgabe des § 7) Vollmilchkarten, die zum Bezuge
von 3/4 Liter Vollmilch täglich berechnen.

§ 2.
Die Haushaltungsvorstände haben bis zum 23. September 1916
in den zuständigen Polizei-Kommissariaten in den dort ausliegen-
den Milchlisten für die in ihrem Haushalt befindlichen nach
dem 1. Juli 1910 geborenen Kinder die erforderlichen Eintragungen
zu bewirken. Die Eintragung kann auch durch geeignete Vertreter
bewirkt werden.

§ 3.
Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunden, Taufscheine oder
sonstige geeignete Urkunden vorzulegen, durch welche die Geburts-
tage der einzelnen Kinder nachgewiesen werden können. Ferner
sind Bescheinigungen der Hausbesitzer oder deren Stellvertreter über
die Zahl der im einzelnen Haushalt befindlichen nach dem 1. Juli
1910 geborenen Kinder vorzulegen. Die Hausbesitzer oder deren
Vertreter sind zur Ausstellung dieser Bescheinigungen für die Haus-
haltungen ihres Hauses verpflichtet. Diese Bescheinigungen werden
von dem zuständigen Polizei-Kommissariat auf ihre Richtigkeit ge-
prüft und dienen dann als Grundlage für die Kundenanmeldung.
§ 4.

Die Polizei-Kommissariate geben durch Anschlag bekannt, welche
Straßen ihres Bezirks sie in den einzelnen Tagen für die Ein-
tragung in die Milchlisten berücksichtigen wollen.

§ 5.
Die Milchkarten für die Kinder werden künftighin mit den
Brot- und Lebensmittelkarten zusammen verabsolgt werden.

§ 6.
Schwangere Frauen (§ 2 Ziffer 5) erhalten die Milchkarten
künftighin nur noch durch das Lebensmittelamt Klosterstraße Nr. 6
und zwar gegen Vorzeigung einer Bescheinigung einer Hebamme
oder eines Arztes.

§ 7.
Kranke erhalten die Milchkarten ebenfalls nur durch das Lebens-
mittelamt Klosterstraße Nr. 6 und zwar auf Grund einer freisärzt-
lichen Bescheinigung. Von dieser kann Abstand genommen werden,
wenn die Krankheit amtlich bekannt ist.

§ 8.
Wer gegen diese Verordnung und die dazu noch zu erlassenden
Ausführungsbestimmungen verstößt, wird gemäß § 8 der Bundes-
ratsbekanntmachung zur Regelung der Milchpreise und des Milch-
verbrauchs vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 723) mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M.
bestraft.

**Karbid-Tisch-, Wand-
und Stall-Lampen**
in guten Ausführungen, lange Brenndauer,
für Fahrrad u. Tischlampen
und alle anderen Zwecke
Karbid
Benzin eingetroffen!
Militär-Taschenlampen
Stück von **85 Pf.** an. Ersatzbatterien,
Birn
**Mund- und Ziehharmonikas, Rasier-
Apparate, Basierklängen,
Sporen jeder Art.**

Viktor Deutsch, Gleiwitz
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!
Zahn-Atelier Osw. Kosche, Klosterstr. 21 I.
vom 18. September ab
Niederwallstraße 27 I. am Fleischmarkt.

Anordnung.

Zur Sicherstellung des andernfalls gefährdeten Bedarfs des
Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Mus wird im
Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9 b des Ge-
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbin-
dung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 folgen-
des bestimmt:

§ 1.
Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel,
Zwetschen und Pflaumen werden, auch soweit sie noch nicht ge-
erntet sind, beschlagnahmt. Der Absatz darf nur an Personen er-
folgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts ver-
sehenen Ausweis mit sich führen.

§ 2.
Die nach § 1 beschlagnahmten Äpfel, Zwetschen und Pflaumen
sind bis zur Ablieferung an die in § 1 bezeichneten Personen zu
verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der
Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig.

§ 3.
Die unteren Verwaltungsbehörden (Gondräte, Oberämter,
Kreisämter, Bezirksämter usw.) können nach Anweisung des Kriegs-
ernährungsamtes, insbesondere zur Verhinderung des Verderbens
der Früchte, Ausnahmen von den Vorschriften in § 1 zulassen.
Breslau, den 16. September 1916.

Der stellv. Kommandierende General.
von **Heinemann**, Generalleutnant.
Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau,
Breslau, den 16. September 1916.
Der Kommandant. **F. v. Paczensky** und **Tenczin**, Generalmajor.
Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz,
Glatz, den 16. September 1916.
Der Kommandant. **F. v. Gregory**, Generalmajor.

Veröffentlicht.
Gleiwitz, den 18. September 1916.
Der Magistrat.

Los vom Petroleum und Spiritus.

Petroleum ist jetzt für Beleuchtungszwecke fast nicht mehr zu
haben. Deshalb wird es für den kommenden Winter zweckmäßig
sein, schon jetzt für anderes Licht zu sorgen. Die Gasanstalt ist
bereit, zu billigen Preisen die erforderlichen Installationen zu
machen, wodurch es auch den Antragstellern möglich gemacht
wird, Gas zu Heizzwecken anstelle des kaum noch zu habenden
Spiritus zu verwenden.
Anmeldungen bitten wir bei der Gasanstalts-Verwaltung
Friedhofstraße eventuell telefonisch — Nr. 514 — zu machen.
Gleiwitz, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben
160 Zentner Weißfohl
ankommen, welchen wir zum Preise von Mk. 4,20 pro Zentner
abgeben. Der Verkauf findet auf dem Arealauerplatz täglich von
8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags statt.
Gleiwitz, den 19. September 1916.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters
Paul Moras in Gleiwitz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine
vom 23. Juni 1916 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen
Beschluss vom 23. Juni 1916 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Gleiwitz, den 7. September 1916.
Königliches Amtsgericht.

Echten Breslauer Korn
offert
Litörfabrik Alfred Freund, Ratibor. Telef. 162.

Städteifen-Ersatz!
fettlos, feste Stücke für Hände- und Körperreinigung, Postpalet (39 Stück)
5 M. gegen Nachn., Kiste (500 St.) 45 M.
Deutsche Handelsgesellschaft, Berlin N. W. 7. Mittelstr. 24

Seifen-Ersatz, feste Stücke,
starke Waschkraft, für farbige Wäsche, für Körperreinigung
ehererseife, guter Ersatz für reine Seife.
Postpalet 10 Pfd. M. 5.—, Kiste 200 St. M. 20.— } unfrankiert
Waschpulver-Ersatz, 10 Pfd.-Palet M. 5.— } geg. Nachn.
Ed. Jammer, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstraße 64.

Reichsfleischkarten
nach amtlicher Vorschrift liefert preismäßig
Neumanns Stadtbuchdruckerei Gleiwitz

Was dann?

□ Berlin, 16. September.

Wir stehen in einer neuen Schlacht, einer Schlacht, in der kein Blut fließt, die aber nicht minder wichtig ist für unser Vaterland als die Schlacht, wo die Schrapnelle fingen und die Granaten krachten. Wir meinen die neue Kriegsanleihe. Hier muß sich zeigen, ob das deutsche Volk nach all der Entbehrung und Mühsal noch die innerliche Kraft hat, die letzte Strecke Weges zurückzulegen bis zum Gipfel, wo die Aussicht winkt in das gelobte Land des Friedens und des Glückes, oder ob es verzweifelt umkehrt, zurück in die Schwüle des Tieflandes, in die Erniedrigung und die Angst um Leben und Dasein.

Ob unser Volk diese Kraft noch in sich spürt oder nicht, das ist eine Tatsache, an der kein Predigt, kein Ausruf, kein Zeitungsaussatz mehr was ändert. Die Mittel zum Helfen sind bei uns in überreichem Maße vorhanden. Es ist also letzten Endes die Größe der Einbildungskraft, auf die es ankommt. Die Fähigkeit, sich das auszumalen, was sich abspielen wird, wenn der gute Wille zum Durchhalten beim deutschen Volke versagte. Was dann?

Die überhitzten Friedensprogramme unserer Feinde kennen wir ja. Sie sind kaum eines Lachens wert. Es wird den Engländern und ihren Helfern nie gelingen, unserer Jugend die „Wacht am Rhein“ zu verbieten oder unsere Landesfürsten wie indische Maharadschas am Geburtstag ihres Königs im Triumphzuge durch die Straßen Londons zu führen. Um uns zur englischen Kolonie zu machen, fehlen ihnen zur Zeit doch wohl die Kräfte. Aber es genügt schon, uns zu verderben, wenn der Zustand wiederhergestellt würde, der vor dem Kriege bestand. Damals mußten weder unsere Feinde noch wir selbst, was wir waren. Dieser Krieg hat erst gezeigt, daß in dem kleinen Gefäße „Deutschland“ eine Kraft aufgespeichert lag, die der halben Welt zu trohen vermag.

Daß das unsere Gegner wissen, ist für jetzt ebenso ersprießlich wie für später gefährlich. Ein Gegner, dessen Kräfte man kennt, ist schon halb erledigt. Wenn wir daher in den Winkel unseres bescheidenen Daseins vor dem Kriege zurückkehren müßten, wäre es das erste, daß unsere Feinde alles täten, ihre militärischen Kräfte mit allen Mitteln ins Ungemessene zu steigern. Das russische Heer würde französische und italienische Abtrünnige erhalten, die Engländer würden ihre Offiziere nach Paris auf die Militär-Akademie schicken. Sie würden mit amerikanischen Gelde in ihren Fabriken ungezählte Granaten und Kanonen herstellen, ihre farbigen Hilfsvölker in ausgebildeten Heeren vereinigen, sie würden die ganze neutrale Welt durch Zwang und Lüge gegen uns heben, und dann käme erst das große, mit allen List vorbereitete Kesseltreiben. Der käme es auch nicht. Der große militärische Apparat, gegen den das kleine Deutschland nicht mehr aufkame, würde schon genügen, den braven Michel hübsch beschneiden in seiner Ecke zu halten.

Dafür würden sie uns wirtschaftlich töten. Sie würden kein Schiff mehr durch den Kanal heraus- oder hereinlassen, würden durch Erpressungen und Drohungen unsere Nachbarn zwingen, uns keine Kleiderbörse mehr abzugeben. Unsere Industrie wäre in kürzester Zeit am Absterben. Was das bedeutet? Von den 64 Millionen Menschen, die das deutsche Vaterland ernährt, leben 26 Millionen von der Industrie und 8 Millionen von Handel und Verkehr. Es besteht ja kein Zweifel, daß davon ein Teil bei der Randwirtschaft unterkäme. Der weitaus größte Teil von ihnen aber würde brotlos. Der deutsche Michel könnte nichts für sie tun als ihnen den Rat geben: „Lernt Französisch, lernt Englisch, lernt Russisch und wandert aus, ich kann Euch nichts mehr zu essen geben!“

Soll unser bisheriger Siegeszug mit solch kläglichem Verzicht enden? Nein und tausendmal nein! Darum herais mit den Granaten, welche die Schlacht entscheiden, die jetzt in der Heimat geschlagen wird. Heraus mit Gold und Papier! Zeichnet Anleihe, wenn Ihr wollt, daß der Hindenburg siegen soll!

Der italienische Krieg.

Die neue Offensive am Isonzo gescheitert.
Die Angreifer verlustreich abgeschlagen.

Wien, 17. Sept. (Drahtb.) Aus dem Kriegspressequartier. Nachdem es immer klarer geworden, daß die Italiener zum Hauptangriff gegen die neue Front unserer Isonzo-Armee schreiten würden, erfolgte am gleichen Tage, als im Nordosten die russischen Bataillone in den Tod gingen, der Ansturm der Welschen. Tagelang hatte der Feind den gewaltigen Apparat seiner schweren Artillerie wirken lassen, am Donnerstag in höchster Kraftsteigerung, und verband diese gewaltigen Vorbereitungen mit Luftstrahlschützen Stils. Als am Nachmittag dichte Massen italienischer Infanterie gegen die Stellungen unserer Truppen am Plateau von Ramen vorgingen, fanden sie gebührenden Widerstand. Zusammengekauert oder im Gegenstoß geworfen, fluteten die Bataillone zurück, woher sie gekommen. Der neue Feind wurde geschlagen, der erste Tag seiner Offensive war verlustreich.

Sarrail seines Postens enthoben.

L. U. Lugano, 17. Sept. Nach der „Stampa“ ist gestern Sarrail endgültig seines Postens enthoben und durch Gouraud ersetzt worden, welcher nunmehr ausschließlich die von der Presse erwartete und allgemein verlangte Offensive ergreifen soll. Nach Erzählungen eines neutralen Arztes in Lugano sollen alle denkbaren Epidemien in Saloniki herrschen und unter den Soldaten der verschiedensten Kontingente soll die allergrößte Fiebergefahr ausgebrochen sein. Man glaubt, daß der neue Oberbefehlshaber Gouraud mit den gegenwärtigen Truppen ebensowenig eine siegreiche Offensive werde durchführen können, wie Sarrail.

Neue russische Sorgen.

Amsterdam, 17. Sept. Das „Allgemeine Handelsblatt“ selbst aus Petersburg: Offiziell wird bekannt gegeben, daß die russischen Operationen gegen Galizien nur beabsichtigen, die Streitkräfte der Mittelmächte während der Mobilisierung Rumaniens zu beschäftigen; zur Zeit jedoch widmet man in Rußland sowohl den Vorgängen in der Dobrudscha wie im Kaukasus die größte Aufmerksamkeit. Man glaubt in Petersburg, daß die bulgarische Armee in Mozonien noch imstande sei, weitere Verstärkungen nach der Dobrudscha zu entsenden, während man bei den Türken von der Entsendung von Hilfstruppen nach Europa kein Nachlassen ihrer Intentionen im Kaukasus erwartet.

(Expr.-Korr.)



Der bisherige Generalquartiermeister, Generalleutnant v. Frehtag-Loringhoven, der zum Chef des stellvert. Generalstabes der Armee ernannt worden ist.

Die Königstreue der 11. Division.

Griechisch-bulgarische Grenze, 17. Sept. (Melbung der „Expr.-Korr.“) Der Korrespondent der Schweiz. Telegraphen-Information meldet: In Saloniki ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Soldaten der 11. griechischen Division und kretensischen Gendarmen sowie griechischen aufständischen Soldaten gekommen. Die Behauptung der benizelistischen Blätter, vom 10. d. Mts., daß ein Teil der genannten Division zur Entente übergegangen sei, ist falsch. Tatsächlich ist die 11. Division Königstreue geblieben und hat sich gegen die Versuche, sie zur Entente zum Uebertritt zu zwingen, mit den Waffen gewehrt. Deswegen wurden auch 150 Offiziere dieser Division wegen ihrer königstreuen Haltung aus Saloniki ausgewiesen. Ein revolutionärer Hauptmann aus Bodona, der mit vier Kompanien nach Saloniki zog, um sich dort mit Ententetruppen zu vereinigen, wurde von seinen Soldaten verlassen, die sich der königstreuen 11. Division anschlossen. Alle diese Truppen wurden schließlich von der Entente entwaffnet.

Macht Griechenland mobil?

Der griechische Jahrgang 1915 einberufen.

Griechisch-bulgarische Grenze, 17. Sept. Der Korrespondent der Schweizerischen Telegraphen-Information meldet: Der griechische Rekrutenjahrgang 1915 in Stärke von etwa 25 000 Mann ist unter die Fahnen gerufen worden. (Expr.-Korr.)

Kabinettsbildung in Athen.

Amsterdam, 17. Sept. Reuter meldet aus Athen: Das neue Kabinett ist heute folgendermaßen gebildet worden: Calogeropoulos übernimmt den Vorsitz im Ministerium und zugleich das Kriegs- und das Finanzministerium, Danianos wird Marineminister, Koufos Minister des Inneren, Carapanos Minister des Aeußeren, Sofotopoulos übernimmt das Justizministerium, Canapis das Ministerium für Unterricht, Gastonogolou das Verkehrs- und Posten- und das Volkswirtschaftsministerium. (Calogeropoulos war Mitglied des Kabinetts Theodoris an der Spitze der von diesem gegründeten Partei, die schroff antivenizelistisch ist. Die Red.)

Amsterdam, 18. Sept. Zur Zusammenfassung des neuen griechischen Ministeriums schreibt Corrieres della Sera, beachtenswert sei der vollständige Mangel des politischen Charakters des Kabinetts und der Ausschluß irgend welchen Schildhalters. Das Ministerium sei einzig zur Erledigung der laufenden Geschäfte bestimmt. Die Ententemächte haben nunmehr von Griechenland nichts weiter als Neutralität verlangt.

Venizelos hat Pech.

Amsterdam, 17. Sept. Zur Lage in Griechenland sagt die „Vossische Zeitung“: Trotz allen brutalen Druckes der vereinigten Schrittmacher Venizelos' wollen die Dinge für diesen Herostrat seines Vaterlandes noch immer nicht reifen.

Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Saloniki nach Paris berichtet, daß die Anhänger Venizelos' mit allen Mitteln die Entfernung einiger Personen aus der königlichen Kabinettskanzlei bewirken wollen, die angeblich die Athener Abmachungen über die bulgarische Befreiung von Kavalla und von Koriza begünstigt hätten.

Nach Griechenland — Schweden.

Stockholm, 17. Sept. Die gemeinsame Note der Verbandsmächte an Schweden wird von allen Zeitungen lebhaft besprochen. Stockholms „Dagblad“ schreibt: Der Ton der Note ist zweifellos auffallend rauh. Dieser Eindruck wird noch durch den Umstand verstärkt, daß die Verfasser der Note, während noch der Schriftwechsel andauert, zu deren Veröffentlichung schreiten. Sicher dürfte ein solches Verfahren während des Krieges hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, angewendet werden sein, wenn man einen Druck auf die Balkanstaaten, wie Bulgarien und Griechenland ausüben wollte. Es liegt daher im ersten Augenblick nahe, in der Maßregel der vier gleichlautenden Noten und deren Veröffentlichung von Paris den Versuch zu erblicken, auf die Politik unserer Regierung unter indirektem Hinweis auf das Recht und die Stärke einen Druck auszuüben. — Svenska Dagbladet schreibt: Die schwedische Widerlegung zeichnet sich durch ebenso große Mäßigung wie Beweisstärke aus. In Schweden sieht man mit großer Ruhe der weiteren Erörterungen entgegen, die auf die übliche Art geführt werden soll. Sollte die Erörterung sich anders entwickeln, so würde dies die Gewißheit schaffen, daß die vermeintlichen Rechtsgründe, auf die die Verbandsmächte sich stützen wollen, nur ihr aggressives, gegen unsere Neutralität gerichtetes Vorgehen maskieren sollen.

Tagebuch des zweiten Kriegsjahres

20. Sept. 1915

Weiteres Vorrücken im Osten. Der rechte Flügel der sichhornischen Armee erreicht Lida und Nowo Grodek. Im Bereich des Prinzen Leopold von Bayern wird der Uebergang über den Wolzadz erklämpft.

An der ostgalizischen Front werden die Russen gezwungen, das ihnen zeitweilig überlassene Sereth-Itzer wieder zu räumen.

Die nordische Neutralitätskonferenz.

C.-P. Kopenhagen, 18. Sept. (Melbung der „Expr.-Korr.“) Die Zusammenkunft der skandinavischen Minister in Kristiania beschäftigt die öffentliche Meinung in hervorragendem Maße. In demselben Schloß, in dem König Eduard VII. von England, Friedrich VIII. von Dänemark und Präsident Fallières wohnten, wird auf Einladung König Haakons die Konferenz im Staatsratsaal stattfinden. Sie wird mit einem großen Festabend eingeleitet, wo nur wenige allgemeine Worte des Ausdrucks für Skandinaviens Neutralitätswünsche als Begrüßung gesprochen werden. Weitere Erklärungen über die Neutralitätsfrage werden nicht abgegeben werden, dagegen wird sich die Konferenz hauptsächlich mit gewissen handelspolitischen Fragen gemeinsamen Interesses beschäftigen. Die Note der Entente an Schweden hat der Konferenz unerwartete Aktualität verliehen. „Politiken“ glaubt jedoch, daß die Unstimmigkeit zwischen Schweden und den Mächten des Vierverbandes durch einen Notenwechsel leicht gelöst werden können.

In der Hauptfrage wollen die nordischen Länder gemeinsam mit Holland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten Amerikas eine Konferenz der neutralen Regierungen zwecks Vorbereitung des Friedens einberufen. Der schwedische Ministerpräsident Wessenberg hat gestern die Mitglieder der Nordischen Friedenskonferenz in Audienz empfangen und ihnen verbprochen, ihren Friedensvorschlag ernstlich zu erwägen und der Zusammenkunft der Neutralen Regierungen vorzulegen.

Hindenburg Nachrichten.

Dorotheenstr. 10. 19. September 1916. Fernspr. 78.

Die diesjährige Personenzustandsaufnahme findet am 15. Oktober statt. Das Nähere ist aus dem Anzeigenteil des Wanderers zu ersehen.

Freiwillige Sanitätskolonne Hindenburg. Nachdem Herr Sanitätsrat Dr. Altmann am Freitagabend den theoretischen Unterricht begonnen hat, finden von jetzt ab die praktischen Ausbildungsübungen jeweils am Montagabend 8 Uhr im Kasino Deichhof statt.

Die Beisetzung des Artillerieleutnants Julius Hochgeand hat gestern im Erbgräbnis in Mainz stattgefunden.

Helldob. Den Tod fürs Vaterland fand der Krieger Gerhard Gills aus Zabörze. Ehre seinem Andenken!

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 23. September die Hilppelchen Eheleute in Hindenburg Nord.

Lichtspielhaus. Von heute ab erscheint der bekannte Detektiv-Darsteller Alwin Neuf in dem spannenden Dreiaakter „Die Schlinge des Todes“. Neuf spielt darin die Hauptrolle. Daneben läuft der bekannt gute Nebenbühnenplan mit Kriegswoche.

R. Ruda. Die fast 21 000 Einwohner zählende wirtschaftlich aufstrebende Gemeinde Ruda plant eine großzügige zeitgemäße Einrichtung, nämlich den Ausbau einer Gemeinde-Gartenbau-Verwaltung. Dem anzustellenden Betriebsleiter fällt die Aufgabe zu, neben der allgemeinen örtlichen landschaftlichen Verschönerung der Gartenbaubereitenden Bürgerschaft beratend an die Hand zu gehen, neue Gärten einzurichten und gärtnerische Bedarfsartikel zur Behausung der Gärten zu züchten und zu liefern. Zu diesem Zweck wird auf einem bereits ausgewählten geeigneten Gelände ein ausgedehnter Gartenbaubetrieb, bestehend aus Gewächshäusern, Anzuchtkästen, Pflanzgarten und eine Geseßbaumenschule errichtet. Es ist weiter in Aussicht genommen, das gesamte Friedhofswesen mit der Gemeindebediensteten zu verbinden. Mit der Organisation und Leitung des Unternehmens wurde Gartenbauinspektor Rynast, 3. St. in Tarnowitz, betraut.

Beuthener Nachrichten.

Bahnhofstr. 26. 19. September 1916. Fernspr. 1683.

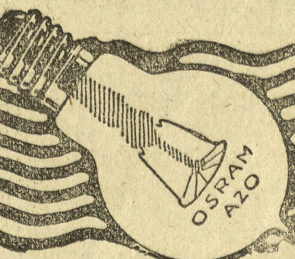
Kommunales aus Beuthen.

W. Kr. Beuthen, 18. September.

Mit bedeutungsvoll war die gestrige Sitzung der Stadtverordneten nicht. Die Punkte der Tagesordnung wurden fast debattelos angenommen und so erledigten sich die 13 Beratungsgegenstände in einer Frist von 30 Minuten. Interesse beanspruchte eigentlich nur die Gewährung von Beihilfen aus Ueberschüssen, wobei auch die städtische Subvention für unser Stadttheater — 10 000 Mark — von den Stadtverordneten dem Theaterdirektor Hans Knapp, der am 1. Oktober die Spielzeit 1916/17 beginnt, bewilligt wurde. Die Einrichtung der Massenspieleanstalt in Beuthen ist zurzeit noch nicht in Aussicht genommen, aber seitens des Magistrats sind Umfragen in verschiedenen Orten angestellt worden. Ueber diesbezügliche Erfahrungen soll in der kommenden Sitzung von seiten des Magistrats Mitteilung gemacht werden.

Die Sitzung leitete Stdtv.-Vorsteher Rechtsanwalt Gallauch. Zum Bezirksvorsteher- und Waisenrats-Stellvertreter für den Bezirk 20 wählte die Versammlung den Gastwirtschaftsinhaber Woch-nif-Beuthen und die Wahl für den Schiedsmann-Stellvertreter im Bezirk 7 fiel auf den Kaufmann Karl Albert in Beuthen. Der Erhöhung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des verstorbenen Klärmeisters Valentin Kössner im Betrage von jährlich 550 M. stimmte man zu. Widerwärtige Unterstuhungen gen bewilligte man debattelos von monatlich 20 M. an die verwitwete Katharina Oberhauser und von jährlich 240 Mark an die Witwe des hiesigen Rathauswärters Ramratk vom 1. September d. J. ab. Mit Dank nahm dann das Kollegium eine Morawski-Stipendium-Stiftung für die Ober-

Niedrigkerzige
Osram-Azo
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form.



realistische in Höhe von 2000 M. an. Von der Aufstellung eines Haushaltsplanes für das Verwaltungsjahr 1917 nahm die Verwaltung Abstand, beschloß dafür aber den Haushaltsplan von 1915 in Gültigkeit zu behalten mit der Maßgabe, daß die künftig werdenden Dienstalterszulagen an Beamte und Lehrer über den Anlaß hinaus gezahlt werden. Die Gewährung von Beihilfen wurde wie folgt festgelegt: Den in Wien ansässigen Reichsdeutschen 100 M., der deutsch-bulgarischen Vereinigung 200 M., dem deutschen Verein für Sanitätshunde 100 M., dem kathol. Jugendverein von Trinitatis 50 M. und zur Umgestaltung der Marktsburg sollen dem Verein zur Erhaltung deutscher Burgen 100 M. ebenfalls aus den Sparkassen-Uberschüssen bewilligt werden. (Diesen Beitrag stiftete die Verwaltung, wie schon gesagt, zur Umgestaltung der alten Burg Marktsburg bei Oberlahnstein am Rhein, dem alten Castrum Drubach oberhalb Braubach am Rhein in ein Kriegerheim. Die Marktsburg ist eine schöne, mittelalterliche Ruine, 150 m über dem Rhein. D. Red.) Im Anschluß an diese einstimmig bewilligten Beihilfen verlas der Vorsteher ein Schreiben des hiesigen Stadtheaterdirektors Hans Knapp, worin dieser infolge der jetzt bestehenden erheblichen Mehraufwendungen an Gagen, Requisiten u. d. Magistrate ersucht, ihm wie seit Jahren die übliche städtische Subvention von 10000 M. für die Spielzeit 1916/17 gewähren zu wollen. Der Magistrat stimmte dem zu und das Kollegium nahm den Magistratsbescheid an. Nur ein einziger Redner meldete sich zum Wort. Der Stadtv. Rudzki machte u. a. die Mitteilung, daß unser Theater-Stat gegenüber den Nachbarstädten Kattowitz und Gleiwitz nicht gerade allzu hoch stehe. Er führte an, daß z. B. Kattowitz im Jahre 1915 einen Theater-Stat von 78000 M. hatte und die diesjährige Subvention der Stadt Gleiwitz für den neuen Theaterdirektor Julius Türk eine bedeutend höhere sei wie in Deuthen. Redner empfahl auch dem Magistrat, ein „wachsameres Auge“ gegenüber der Aufstellung des Spielplans für die diesjährige Winterpielzeit zu haben. Für den städtischen Arbeitsnachweis ist die Ermietung von Räumen bei dem Kaufmann Gustav Anders für den jährlichen Mietpreis von 850 M. erforderlich. Widerspruchlos wurde die Vorlage genehmigt. Dem Magistratsantrage bezüglich der Verlängerung der Pachtverträge der Ackerstücke am Straßenbahn-Betriebsbahnhof mit den Pächtern Kaluza, Weiss und Bogorazek auf weitere 3 Jahre unter den bisherigen Bedingungen wurde stattgegeben. Damit war die öffentliche Besprechung geschlossen. Die Verammlung trat in die geheime Sitzung ein, wo man u. a. den Abschluß von Vergleichen aus § 53 Kom.-Abg.-Ges. und den Abschluß eines Gelände-Pachtvertrages mit der Firma Stephan, Frölich & Klüpfel und Abschluß eines Steuerabkommens mit den Gesellschaftern der Firma Stephan, Frölich & Klüpfel zu Scharley besprach.

Ein obereschlesisches Konservatorium wird am 20. d. Mts., unter Leitung des Direktors Duf, früheren Inhabers der Musikschule Duf, in Deuthen eröffnet. Für die Ausbildungsklasse ist als Leiter der derzeitige Gesangslehrer am hiesigen Gymnasium und frühere Direktor am Cieplich'schen Konservatorium, Herr Herrm. Buchal gewonnen worden.

Deuthen auf der Kölner Kriegsfürsorge-Ausstellung. In Köln ist eine Ausstellung für Kriegsfürsorge eröffnet worden. Die Provinz Schlesien ist in den verschiedensten Abteilungen hervorragend vertreten. Die Sanitätsämter des 5. und 6. Armee-Korps haben durch die Kaiserbelagerte Nienitz bzw. Deuthen in einer reichen Auswahl von Photographien die Heiserfolge bei schwerverletzten, namentlich Amputierten, zur Schau gestellt.

Kanzlerhaus-Gesellschaft m. b. H. in Deuthen. In den Aufsichtsrat, der einschließlich der von der Stadt Deuthen gewählte Oberbürgermeister Dr. Brüning, Stadtrat Bergwerksdirektor Bessell und Stadtrordener Kaufmann Rudzki aus 8 Mitgliedern besteht, wurden die Herren Justizrat E. Cohn, Geh. Kommerzienrat Grünfeld, Generaldirektor Mayer-Bismarck-Hütte, Dr. Schürmann und Kgl. Landrat Dr. Trappenberg, ferner als Geschäftsführer Stadtbaurat Brügger, Stadtrordener-Vorsteher H. M. Wallische und Direktor Landsberger wiedergewählt. Die Leitung des Theaters bleibt in den bewährten Händen des Direktors Knapp, der seit Eröffnung des Stadttheaters mit Erfolge an der Spitze des Unternehmens steht und die Winterpielzeit 1916/17 am Sonntag, den 1. Okt. d. J., eröffnet.

Hohenlinde, 18. Sept. (Von der Spar- und Darlehnskasse.) Um die Zeichnung der 5. Kriegsanleihe unter der Schuljugend und den ärmeren Ortsbewohnern mehr anzuregen, hat die Spar- und Darlehnskasse beschlossen, ähnlich der Kreisbankasse. Deuthen O.S. sogenannte Kriegs-Sparbücher an diese Zeichner auszugeben. Die bezeichneten Summen — nicht unter 1 Mark — werden bis zwei Jahre nach dem Kriege geliebert und mit 5 % verzinst. Für die Zahlungssummen sollen seitens der genannten Kasse Stüde zur 5. Kriegsanleihe gekauft werden. Auf diese Kriegssparbücher können auch sonstige Spareinlagen gemacht werden, die dann fahungsgemäß mit 4 % verzinst werden.

Im Weltenbrand.

Trig.-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger. (18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Möchte es so sein, Liebling! — Aber ich fürchte — ich fürchte, der Onkel würde ihnen keine gute Aufnahme bereiten. Nach seiner Auffassung gibt es eben Verfehlungen, die durch nichts vergessen gemacht werden können.“

„Ist das vielleicht auch deine Ansicht, Eberhard?“

„Nun, du wirst doch zugeben müssen, daß es gewisse Dinge gibt, die ein Mann von Ehre selbst denen nicht verzeihen kann, die seinem Herzen am nächsten stehen?“

„Und was für Dinge würden das sein?“

„Oh, es ist doch wirklich unnötig, sie aufzuzählen! Für uns beide kommt ja nichts davon in Betracht!“

„Wenn ich mich nun zum Beispiel als deine Brant von einem andern Manne hätte küssen lassen, und wenn ich ihn wieder geküßt hätte, würde das auch etwas sein, was du niemals verzeihen könntest?“

„Für einen Moment sah er sie befremdet an; dann aber, da sie seinen Blick ruhig ausbielt, schüttelte er lächelnd den Kopf.“

„Darauf gebe ich dir gar keine Antwort! Es hat keinen Sinn, unnötige Voraussetzungen aufzustellen und sich dann darüber zu unterhalten, was man in solchen unmöglichen Fall tun oder nicht tun würde.“

Es war, als hätte Gertha noch ein weiteres Wort auf den Lippen, als wolle das Bekenntnis ihrer Schuld sich gewaltig aus ihrem Innern drängen. Aber dann, nach einem nochmaligen Blick auf das Gesicht des jungen Offiziers, blieb sie doch stumm. Nein, sie konnte ihm das nicht antun; sie durfte ihn nicht um die Ruhe seines Herzens bringen. Und es lag ja auch schon hinter ihr wie ein trübseliger Traum. Es war ja auch vorbei und abgetan — abgetan für immer.

So sprachen sie noch eine kleine Weile ruhig und freundlich miteinander, bis es schließlich war, zu den anderen zurückzuführen, und der Rittmeister hatte wieder Gelassenheit, im stillen allerlei Betrachtungen anzustellen über die beiden Verlochten, die ihm so merkwürdig ruhig und gemessen vorankamen im Vergleich zu den Liebesleuten aus den Tagen seiner Jugend.

Als der sonnenheiße Julimonat sich seinem Ende näherte, hegte in Ostpreußen niemand mehr einen Zweifel an dem nahe bevorstehenden Ausbruch des Krieges mit Rußland. Die Anzeichen

Eine weitere dankenswerte Einrichtung hat die Kasse durch den Beschluß getroffen, daß für die während des Krieges geborenen Kinder, deren Väter gefallen oder an den Folgen einer Verwundung oder an einer angedauerten Krankheit gestorben sind, „Katenbriefe“ in Form von Sparkassenbüchern angelegt werden, in welche seitens der Kasse Einlagen erfolgen und bis zum vollendeten 14. Lebensjahre gepöbert bleiben. — Kartoffeldiebstähle sind hier an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen sind dem Maschinenwärter Ribor an der Kreuzstraße mehrere Zentner Kartoffeln abgeerntet, heute Nacht wurden dem Bergmann Gabor 28 Zentner ausgehakt.

Scharley. Der Unteroffizier Bruno Mehner von hier, Sohn des verstorbenen Restauranten Moritz M., ist nach Absolvierung eines Offizierskursus zum Offiziersaspiranten befördert worden.

Vobref. Die Gemeinde hat Milchziegen angekauft. Die erste Sendung ist eingetroffen. Die Tiere werden gegen eine mäßige Anzahlung und monatliche Abzahlung kinderreichen Familien, die Liebe zu den Tieren haben, in Pflege gegeben. Man will durch diese Maßnahme der Milchknappheit entgegenwirken. Auch die Möglichkeit, gutes Seufutter für die Tiere billig zu kaufen, soll den Familien gegeben werden. Die Tiere bleiben bis zum Schluß des Krieges Eigentum der Gemeinde, sind also unverkäuflich, um ihrem Zwecke und der Gemeinde erhalten zu bleiben.

Nachrichten aus Kattowitz und Königshütte.

Kattowitz, Beateitz. 2, 19. Sept.

Die Kreisbankasse Kattowitz gibt zur Zeichnung der 5. Kriegsanleihe den Sparern Einlagen in unbegrenzter Höhe unter der Bedingung frei, daß die Zeichnung bei der Kreisbankasse erfolgt. Zeichnungen werden von dieser wochentags von 8 bis 12½ Uhr unter Vorlage der Sparbücher angenommen.

Begleichung der Fernspreckgebühren durch Abschreibung von Postschekkonti. Uns wird geschrieben: Von dem Verfahren, die Fernspreckgebühren durch Abschreibung vom Postschekkonto zu begleichen, wird seitens der Kontoinhaber noch nicht in dem erwünschten Umfange Gebrauch gemacht. Es liegt im Interesse der weiteren Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, wenn diese neue geistliche Einrichtung recht rege benutzt wird.

Polizeinachrichten. Festgenommen wurde im Hotel „Kronprinz“ ein junger Mann, der sich im Hotel einquartiert und verschiedene Diebstähle von Schuhwerk und Kleidungsstücken begangen hatte. — Elf Sünder aus dem Stalle wurden einem Eisenbahnbeamten auf der Mühlstraße gestohlen.

Salenze. Zum Hilfsvollziehungsbeamten für die hiesige Gemeinde ist der Schuhmachermeister Michael Zelitta ernannt und bestätigt worden.

Siemianowitz. (Polizeibericht.) Im Monat August d. J. gelangten bei der hiesigen Polizeibehörde 37 Personen zur Anzeige bzw. Verurteilung: 1 Person wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, 4 Personen wegen Körperverletzung und Mißhandlung, 19 Personen wegen Diebstahls, 2 davon wegen schweren Diebstahls, 3 Personen wegen Betrug und Untreue, 1 Person wegen Sachbeschädigung und 10 Personen wegen verschiedenen Uebertretungen. — Als vermißt gemeldet ist seit dem 4. d. Mts. auf dem weilt. Kriegsschauplatz der Gefreite Max Andermann, Sohn des Polizeiwachmeisters Andermann von hier.

Königshütte, Kaiserstr. 48, 19. Sept.

Verbrauchsregelung von Fleisch. Auf Grund der Anordnung vom 14. Juli 1916 betreffend Verbrauchsregelung von Fleisch im Stadtkreise Königshütte O.S. wird folgendes bestimmt: Vom 21. d. Mts. ab entfallen bis auf weiteres auf ½ Einheit: 80 Gr. Fleisch ohne Knochen (frisch, gepöbelt oder geräuchert), Rohschmalz, Butter, Schinken, Dattewurst, Speck (frisch, gepöbelt oder geräuchert), Schmeer (einschließlich Darmfleisch) oder 100 Gr. Fleisch mit Knochen, ausgegenommen Kopffleisch und Spitzkeine, oder 125 Gramm Rindfleisch, oder 200 Gr. Kopffleisch, Spitzkeine, Frikadur, Herz, Leber, Milz und Fleischkonferen in Büchsen oder Gläsern (einschließlich des Gewichts der Büchsen oder Gläser).

Zum Oberleutnant befördert. Der vor einigen Tagen zum Seeresidenten einberufene Anzeumsdirektor Dr. Wolko wurde nun zum Oberleutnant befördert.

Schüler-Monats- bzw. Viertelfahrscheine. Der Magistrat hat auf eine Sammelangeabe Beteiligten beschlossen, an die Verwaltung der im Stadtkreise herkehrenden Straßenbahnen das Erreichen zu richten, Schüler-Monatskarten, bzw. Viertelfahrscheine einzuführen.

Bestohlen. Dem hier, Kattowierstraße 59, wohnenden Maschinenarbeiter S. wurden in einem hiesigen Schaufenster von einem Mädchen, das er kurz vorher kennen gelernt hatte, die Leihung von annähernd 80 Mark aus der Tasche gestohlen. Anzeige wurde erstattet.

drüben jenseits der Grenze waren gar zu unzweideutig, und die Grundbesitzer, die in Rußland persönliche Beziehungen hatten, erhielten unterhandelt Nachrichten, die ihnen das Zaudern in Berlin und Wien kaum noch verständlich erscheinen ließen.

Der Rittmeister von Naben ging umher wie ein grossender Löwe. Und er hätte doch eigentlich sonst allen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt; denn die Ernte war seit Jahren nicht so gut ausgefallen wie diesmal. Der Weizen stand wie eine goldgelbe Mauer auf den Feldern und karrte der Sense des Schnitters, um sich für den Gutsbesitzer bald zu wirklichem Golde zu verwandeln. Aber der Rittmeister betrieb die Erntearbeiten diesmal nicht mit dem gewohnten Eifer. Er fuhr nicht, wie sonst, täglich mehrmals in seinem leichten Jagdwägelchen auf die Felder hinaus, um bei den Leuten nach dem Rechten zu sehen, und es geschah seit langer Zeit zum erstenmal, daß er statt dessen häufige Besuche auf den benachbarten Gütern und in den nächstgelegenen kleinen Städten machte. Eine fieberhafte Unruhe schien sich seiner bemächtigt zu haben, und sowie das Gespräch auf die Möglichkeit des Krieges kam, schoß ihm das Blut heiß in die runzigen Wangen.

„Wenn es auch diesmal wieder nichts ist“, posterte er dann wohl los, „wenn wir auch diesen letzten anstündigen Augenblick vorübergehen lassen, ohne loszuschlagen — dann wehe über dich, mein armes deutsches Land! Denn dann werden sich die anderen ihre Zeit nach eigenem Belieben wählen, und wir werden den Kampf aufnehmen müssen in einem Augenblick, wo wir wirklich nicht mehr stark genug sind, ihn siegreich zu bestehen!“

Seine Gutsknechte hörten zum größten Teil solche Reden des alten Herrn freilich nicht gerne. Und sie saaten's ihm hier und da gerade ins Gesicht, daß sie seine Kriegsbegeisterung nicht begriffen. Der Gedanke an die Nähe der offenen Grenze lag ihnen allen schwer auf der Seele, und hier und da war in den Herrenhäusern schon sehr ernstlich vom Kofferpoden und Reiten die Rede. Wo ihm solcher Kleinmut entgegentrat, da zog sich der Rittmeister von Naben groß und stolz zurück, und manche alte Freundschaft erhielt in diesen Tagen einen bedenklichen Miß. Denn er predigte überall, woher er kam, daß es eine heilige Ehrenpflicht aller Gutsbesitzer in den Grenzbezirken sei, auf ihrer Scholle und bei ihren Bauern auszuhalten, was auch immer kommen möge!

„Wer schon — Gott sei's geklagt! — zu alt und zu klapperrig ist, um das Schwert um die Lenden zu wickeln“, pflegte er zu sagen, „der soll wenigstens ein leuchtendes Beispiel von Biederkeit und Gutmütigkeit geben! Wenn das Gesindel von da drüben wirklich ins Land kommt, so wollen wir ihm durch unser Aushalten be-

stetigenommen wurden von Sonntag zu Montag eine männliche Person wegen groben Unfugs, eine männliche Person wegen Trunkenheit und eine männliche Person wegen Diebstahls. — Verurteilt wurden 40 M. in 20 Markschleichen.

Schwientochowitz. (Den Geldentod fürs Vaterland.) Der seit Kriegsbeginn auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfende Unteroffizier E. Rogon von hier, Sohn des stellvertr. Amtsvorstehers Rogon, fand bei den letzten schweren Kämpfen den Geldentod. Ehre seinem Andenken!

Carnowitz und Umgegend.

Carnowitz, 19. September 1916.

Förderung der Obstbaumzucht. Denjenigen Lehrern des hiesigen Kreises, welche Interesse an der Obstbaumzucht haben, stehen Mittel zur Beschaffung von Obstbäumen bei der hiesigen Kreisinspektion in geringem Maßstabe zur Verfügung.

Miedar. Oberinspektor Wachter aus Miedar ist zum Vorsitzenden des hiesigen Gesamtarmenverbandes und Wirtschaftsinspektors Hillmann in Kopanina zu seinem Stellvertreter auf die Zeitdauer von 6 Jahren gewählt worden.

Mitfischjuch. (Marineopfertag.) Unter Vorsitz des hiesigen Ortspfarrers Lebed hat die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins die Abhaltung eines Marineopfertages für den 1. Oktober beschlossen.

Myslowitz und Grenzbezirke.

Vom Königl. Lehrerseminar. Infolge Einberufung einiger Schüler des Seminar-Oberkurses zum Seeresdienst wurde die für einen späteren Termin angelegte Abgangsprüfung früher abgehalten. Die schriftliche Prüfung erfolgte daher am Sonnabend und die mündliche am Montag. Bestanden haben alle 7 Abiturienten, darunter Anton Wiczorek unter Erlaß des Abzählens. Die Namen der neuen Lehrer sind: Alfons Baumgarten aus Bielschowitz, Romuald Czabon aus Myslowitz, Karl Hanof aus Graborka bei Wittkow, Erwin Nifel aus Hindenburg, Reinhard Pizius aus Myslowitz und Anton Wiczorek aus Königshütte.

Festnahme. Der erst kürzlich aus der Haft entlassene Stellenvermittler Roman Gzezotta wurde am Montag auf telegraphisches Eruchen des Untersuchungsrichters wiederum verhaftet.

Hus Oberschlesien.

Oppeln, 17. Sept. In Spenden für das Rote Kreuz sind bei der Kreisammunikalkasse in Oppeln erneut 321,83 M. eingegangen, so daß die Gesamtsumme aller Spenden nunmehr 55 098,19 Mark beträgt. Unter den letzten Spenden sind 300 M. von Fabrikbesitzer Juch (Dyloken) und 13,46 M. als Sammlung der Kriegerfrauen in Schodnia. — An Stelle des nach Schiednis als Brigadepiloten verletzten Hauptmanns Woykittel ist als Bezirksadjutant Leutnant d. R. Weyke getreten. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht am Montag, den 18. September, der technische Oberbahnassistent Bock von hier. Seit 1910 ist er in der hiesigen Kgl. Eisenbahnhauptverwaltung beschäftigt. — Einem großen Seifenwindel ist unsere Polizei auf die Spur gekommen. Die gegenwärtige Seifenknappheit hat sich ein Rob. Menzel zu Nutze gemacht. Hier hatte sich der angelegte Seifenfabrikant beim Dachziegelhändler Silbbrand Zementsteine gekauft und diese in Kisten gepackt und zur Abwendung gebracht. Die hierüber ausgestellten Frachtbriefe lauteten auf Seife. Menzel ging nach Oberschlesien und verkaufte die „Stein“-Seife und verfuhr ein allen Fällen Bargeld auf die Frachtbriefe zu erlangen. In einem Falle erhielt er einen Vorchuß von 1000 Mark. In den meisten Fällen konnten die Adressaten der „Stein“-Seife telephonisch von hier aus gewarnt werden. Der gerissene Gauner ist unter dem Namen Robert Menzel durch unsere Polizei verhaftet worden. Zweifellos ist mit der Festnahme des Seifenwindels der Oppelner Polizei ein guter Fang gelungen, durch den zahlreiche Geschäftsleute vor Schädigung bewahrt worden sind.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung in Gleiwitz für Mittwoch, 20. Septbr. Pfarrkirche Allerheiligen: Vorm. 6 Uhr: Kant. für 11 Eltern Johann u. Antonie Giller; 6½ Uhr: Kant. mit Sw. Boze um glückl. Wiederkehr der Krieger Franz Konieka u. Johann Sygor aus Richtersdorf; 7¼ Uhr: Kant. für 1 Spediteur Josef Schrey; 7¾ Uhr: Begr.-Requiem für gefall. Krieger Erich Schuster; 8¼ Uhr: Gottesdienst mit deutscher Ansprache für die Mitgl. des christl. Mittervereins; abends 7½ Uhr: Segensandacht. — Pfarrkirche St. Peter-Paul: Vorm. 6 Uhr: Jahresrequiem für 1 Josef Bernard; 1½ Uhr: Kant. für 11 Franz Jolito, Thomas u. Marianna Strzelc; 7 Uhr: Requiem für 11 verlassene Seelen; 7½ Uhr: stille hl. Messe für drei Krieger Rysia u. Raczmarek; 1½ Uhr: Jahresrequiem für 1 Margarethe Dyda u. 11 Eltern beider; 8 Uhr: Kant. mit Tebeum und hl. Segen um Frieden und für alle Krieger, in der Meinung der deutschen Annaberger Wallfahrer; abends 7 Uhr: polnische Kriegsandacht.

weisen, daß wir keinen Augenblick an dem glorreichen Sieg der deutschen Waffen zweifeln, und daß wir darum auch nicht den geringsten Grund haben, Haus und Hof feige im Stich zu lassen! Haben wir in den guten Tagen von unseren Leuten verlangt, daß sie zu uns halten — haben wir uns von ihnen Unabhängigkeit und Verehrung bezeugen lassen, so ist es nun auch unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, in den bösen Tagen zu ihnen zu stehen und sie zu schützen, wenn's sein muß, in Gottes Namen auch mit unserem Leben!“

Und er hatte die Freude, wenigstens einige Gleichgesinnte unter seinen Standesgenossen zu finden, Männer von altpreußischem Schrot und Korn, die ihm von ganzem Herzen zustimmten, und die einander mit Wort und Handschlag versprachen, der zu erwartenden Heimlichung aufrecht und getrosten Mutes entgegenzutreten.

„Mehr als das Leben kann's auf keinen Fall kosten“, hieß es dann wohl bei solchen Zusammenkünften, „und was bedeutet in unser Leben, wenn erst mal auf dem Felde der Ehre ungezählte Tausende verbluten müssen. Wir können beweisen, daß Deutschland nicht nur eine Macht am Rhein, sondern auch eine Macht an der Weichsel hat, und daß hier noch die Enkel der Männer wohnen, die einst vor hundert Jahren das Signal zu der großen Erhebung gegen den Fremdherrscher gegeben haben!“

Das waren dann erhebende Stunden für den Rittmeister, Stunden, wo seine Augen in jugendlich hellem Feuer leuchteten, und wo seine rofige Stimme beim Gesänge irgendeines patriotischen Liedes noch einmal etwas von ihrem alten metallischen Klang zurückerhielt. Eberhard von Nagolla kam in diesen Tagen nur selten und immer nur auf sehr kurze Zeit nach Wallente; den der Dienst war stärker denn je, und das Regiment stand sozusagen immer auf dem Sprünge. Wußten doch die Dragoner, vom Obersten herunter bis zum letzten Mann, daß sie so ziemlich die Ersten im Feld sein würden, wenn der Sturm losbrach. Und war unter ihnen doch nicht einer, der nicht vor Begierde gebrannt hätte, an den ingrinnig gekleideten Feind zu kommen! Nicht erst seit Monaten, sondern schon seit Jahren war die Spannung hier oben an der Grenze fast unerträglich geworden. Und wenn von irgend welcher Furcht die Rede sein konnte, so war es einzig und allein die Furcht, daß es auch diesmal mit einer Enttäuschung enden, und daß die große Abrechnung verschoben werden könnte!

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Inhalt: Über die Frauen-Organen. Körperliche Ehe-tauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Still-Fähigkeit. Frauen, die besser **nicht** heiraten sollten! — Enthaltensamkeit und Aus-schweifungen **vor** der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und An-steckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Ursachen und Heilung der weibl. **Gefühlskälte**. Folgen der Kinderlosigkeit. Ge-fahren später Heirat für die Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug geg. Einsendg. von M. 2. — (auch in Scheinend. Briefm.) frko. od. Nachm durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 167, Berlin, NW 87

